

GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Band 45

**Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und
Einschätzung des Managements im
Biosphärenreservat Mittelelbe**

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von

Franziska Solbrig

Clara Buer

Susanne Stoll-Kleemann

GREIFSWALD 2013

ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Zitiervorschlag

Solbrig, Franziska; Buer, Clara; Stoll-Kleemann, Susanne (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Mittelelbe. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 47, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

Der Band steht auf dem Publikationsserver für Fachliteratur zum System Erde und Weltall (<http://e-docs.geo-leo.de>) unter folgendem Link zum Download zur Verfügung:
<http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0022-AB63-D>

Danksagung

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern des Biosphärenreservates Mittelelbe, die an der Befragung teilgenommen haben und bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), ohne deren finanzielle Unterstützung diese Untersuchung nicht möglich gewesen wäre.

Impressum

ISBN: 978-3-86006-397-2

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Autorinnen: Franziska Solbrig, Clara Buer, Susanne Stoll-Kleemann,

Redaktion: Franziska Solbrig

Herstellung: KIEBU-Druck Greifswald

Für den Inhalt sind die Autorinnen verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VII
1 Methodische und inhaltliche Einführung	1
1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat	1
1.2 Methodenbeschreibung	2
1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung	9
2 Soziodemographische und -kulturelle Parameter	11
2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe	11
2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates	12
2.3 Bildungsstand	12
2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe	13
2.5 Ehrenamtliches Engagement	15
3 Einstellung der Bewohner zur Region und zum Naturschutz	17
3.1 Verbundenheit mit der Region Mittelelbe	17
3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region	19
3.3 Stolz auf die Region	28
3.4 Wertschätzung der Region	29
3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft	30
3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region	31
3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	32
4 Meinungen zum Biosphärenreservates Mittelelbe	33
4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Mittelelbe“	33
4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat	35
4.3 Wichtigste Aufgaben des Biosphärenreservates	36
4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle	37
4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Mittelelbe	38
4.6 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums	47
4.7 Zustimmung zum Biosphärenreservat Mittelelbe	49
4.8 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	51
4.9 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	54
4.10 Interesse an Mitwirkung im Biosphärenreservat	55
5 Fazit	57
Referenzen	58

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gebietskulisse der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat Mittelelbe.....	5
Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen.....	11
Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse	12
Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse	13
Abbildung 5: Ehrenamtliches Engagement	15
Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)	15
Abbildung 7: Häufigkeit des Ehrenamts.....	16
Abbildung 8: Stärke der regionalen Verbundenheit	17
Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	17
Abbildung 10: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit.....	19
Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede).....	20
Abbildung 11: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit.....	20
Abbildung 13: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit.....	22
Abbildung 14: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit	23
Abbildung 15: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	23
Abbildung 16: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit	24
Abbildung 17: Bedeutung des Aufgewachsenseins für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	25
Abbildung 18: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit.....	26
Abbildung 19: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	26
Abbildung 20: Stolz, in der Region zu leben	28
Abbildung 21: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	32
Abbildung 23: Bekanntheit des Biosphärenreservats Mittelelbe (Signifikante Unterschiede)	33
Abbildung 22: Bekanntheit des Biosphärenreservats Mittelelbe	33
Abbildung 25: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede).....	37
Abbildung 24: Bekanntheit der Verwaltungsstelle.....	37
Abbildung 26: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region	38
Abbildung 27: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)	39
Abbildung 28: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat	39
Abbildung 29: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	40
Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region (Signifikante Unterschiede)	41

Abbildung 30: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region	41
Abbildung 32: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat	42
Abbildung 33: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	42
Abbildung 35: Verbote im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	44
Abbildung 34: Verbote im Biosphärenreservat.....	43
Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat.....	45
Abbildung 37: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	45
Abbildung 39: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)	47
Abbildung 38: Bekanntheit des Informationszentrums	47
Abbildung 40: Besuch des Informationszentrums des Biosphärenreservates	48
Abbildung 41: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede).....	48
Abbildung 42: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates	49
Abbildung 43: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag.....	51
Abbildung 44: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag (Signifikante Unterschiede)	52
Abbildung 45: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	54
Abbildung 46: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)	54
Abbildung 47: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat	55
Abbildung 48: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede) .	56

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung	8
Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll	8
Tabelle 3: Geschlechtsverteilung	11
Tabelle 4: Altersverteilung	11
Tabelle 5: Anteil der in der Region des Biosphärenreservates Mittelelbe verbrachten Lebenszeit	12
Tabelle 6: Wohnort der Befragten nach Nord- bzw. Südteil des Biosphärenreservates	13
Tabelle 7: Wohnort der Befragten nach Gemeinden	14
Tabelle 8: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)	16
Tabelle 9: Gründe für die Wertschätzung der Region	29
Tabelle 10: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft	30
Tabelle 11: Für die Region typische Tiere und Pflanzen	31
Tabelle 12: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Mittelelbe	35
Tabelle 13: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Mittelelbe	36
Tabelle 14: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat	50
Tabelle 15: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	53

1 METHODISCHE UND INHALTLICHE EINFÜHRUNG

1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat

Die vorliegende quantitative Bevölkerungsbefragung ist Teil der empirischen Erhebungen im Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ (Laufzeit 2009-2012, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU). Dieses Forschungsvorhaben hat es sich zur Aufgabe gemacht, exemplarisch in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten gesellschaftliche Entwicklungen zu untersuchen. Die vier Fallstudiengebiete sind die Biosphärenreservate Mittelelbe in Sachsen-Anhalt, Schorfheide-Chorin in Brandenburg sowie Schaalsee und Südost-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern.

Insgesamt existieren zahlreiche Forschungsprojekte und auch Monitoringaktivitäten zu verschiedenen ökologischen Fragestellungen in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten, jedoch finden sozialwissenschaftliche Erhebungen nur vereinzelt statt. Dabei sind besonders die Erkenntnisse über die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Entwicklungen in der Region für ein lokal angepasstes Schutzgebietsmanagement wertvoll. Um zu diesen Erkenntnissen zu erlangen, müssen zunächst Instrumente für ein sozioökonomisches Monitoring – wie zum Beispiel die hier beschriebene Bevölkerungsbefragung – entwickelt und erprobt werden. In einem nächsten Schritt können sie mit Instrumenten eines ökologischen Monitorings zu einem integrativen Monitoringprogramm vereint werden.

Neben der quantitativen Bevölkerungsbefragung wurden vier weitere Instrumente konzipiert und in der Praxis erprobt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Damit leistet das Forschungsprojekt einen anwendungsorientierten Beitrag für ein einheitliches integratives Monitoringprogramm in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten:

- Workshop zur Managementeffektivität eines Biosphärenreservates

In einem eintägigen Workshop diskutieren ca. 5 - 7 Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung über den Status Quo ihrer Managementaktivitäten sowie Gefährdungen von außen. Bei dem Instrument handelt es sich um eine moderierte Gruppendiskussion auf der Basis eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen. Der Fragebogen basiert auf dem internationalen Instrument Management Effectiveness Tracking Tool des WWF (2007) und wurde hinsichtlich der weiterreichenden Aufgaben von Biosphärenreservaten und des deutschen naturschutzfachlichen Kontextes erweitert.

- Befragung der Kommunalvertreter

In leitfadengestützten Einzelinterviews werden die KommunalvertreterInnen (Bürgermeister, Amtsdirektoren und Landräte) zu ihrer Einstellung zum Biosphärenreservat und zur Zusammenarbeit der jeweiligen Kommune mit der Biosphärenreservatsverwaltung befragt.

- Analyse der Stakeholder

Mit Hilfe der Stakeholderanalyse werden die relevanten Akteure identifiziert und aufgenommen, wie sich Biosphärenreservatsverwaltung und Akteure gegenseitig einschätzen. Mit diesem Instrument wird außerdem erfasst, in welchen Projekten, Initiativen und Gremien die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet und wie sich die Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Beteiligten gestaltet.

- **Soziodemographische und sozioökonomische Daten**

Auf Basis der verfügbaren Daten auf Gemeindeebene der statistischen Landesämter werden soziodemographische und sozioökonomische Statistiken über die Bewohner der Biosphärenreservate ausgewertet.

Die Ergebnisse dieser vorgeschlagenen Instrumente für sozioökonomisches Monitoring liefern den Biosphärenreservatsverwaltungen empirische Daten, um das Management an die lokalen Bedürfnisse anzupassen. Beispielsweise liefern die Monitoringinstrumente Informationen, wie die Akteure in der Region die Biosphärenreservatsidee unterstützen können, oder welche Kooperationen sich die gewählten politischen Vertreter mit dem Biosphärenreservat wünschen. Wie die lokale Bevölkerung ihre Umgebung wahrnimmt und über das Biosphärenreservat denkt, wird durch die quantitative Bevölkerungsbefragung aufgedeckt, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Bericht zusammengefasst sind.

Inhaltlich befasst sich die quantitative Befragung mit zwei Themenfeldern: Im ersten Teil haben die Befragten die Region, in der sie leben und ihre Verbundenheit zu ihr eingeschätzt (unabhängig vom Biosphärenreservat). Weiterhin wurde gefragt, wie sie Natur und Landschaft wahrnehmen und wertschätzen. Im zweiten Teil folgten Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung des Biosphärenreservates.

1.2 Methodenbeschreibung

Im Folgenden wird ausführlich das Vorgehen der vorliegenden Befragung erläutert, um zu verdeutlichen, wie dem Anspruch der Repräsentativität Rechnung getragen wurde. Dafür werden grundlegende Begriffe der quantitativen empirischen Sozialforschung im Einzelnen erklärt und außerdem die Vorteile einer telefonischen gegenüber einer postalischen Befragung dargelegt. Damit wird deutlich, weshalb die gewählte Befragungsmethode für ein Monitoring der Einstellungen und Meinungen in der Biosphärenreservatsbevölkerung angewendet wurde und weiterempfohlen wird.

1.2.1 Grundgesamtheit und Repräsentativität

Mit dieser Bevölkerungsbefragung wurde das Ziel verfolgt, Ergebnisse zu liefern, die repräsentativ etwas über die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner (≥ 18 Jahre) des Biosphärenreservates aussagen. Damit bilden idealerweise alle Einwohner, die diesen Altersvorgaben entsprechen und die zum Befragungszeitpunkt ihren Wohnsitz auf der Fläche des Biosphärenreservates haben, die Elemente der Grundgesamtheit.

Da nicht alle Bewohner des Biosphärenreservates, d.h. alle Elemente der Grundgesamtheit, befragt werden können, wird aus dieser Menge eine Stichprobe gezogen, die die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner widerspiegelt, also repräsentiert. An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine Stichprobe niemals sämtliche Merkmalsausprägungen, wie z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, Wohnort, Haarfarbe usw., einer Grundgesamtheit repräsentieren kann. Daher spricht man in der empirischen Sozialforschung von „Zufallsstichproben“, nicht von „repräsentativen Stichproben“ (Diekmann 2010: 430). Eine solche Zufallsstichprobe ist dann gegeben, wenn die Elemente der Grundgesamtheit zufällig ausgewählt werden, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass jemand aus der Gruppe der Grundgesamtheit gewählt wird, ist für alle gleich (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Man kann „die bildhafte Redeweise von der Repräsentativstichprobe verwenden“ (Diekmann 2010: 430), wenn man das Wort im Sinne einer gleichen Auswahlwahrscheinlichkeit der Elemente aus der Grundgesamtheit versteht und

sich damit bewusst ist, dass eine Stichprobe niemals die Grundgesamtheit vollständig repräsentieren kann. Zu beachten ist außerdem noch, dass der Auswahlrahmen aus dem die konkrete Stichprobe gezogen wird (z.B. eine Liste von Telefonnummern), die Grundgesamtheit selten völlig erschöpfend abbilden kann (Gabler & Ganninger 2010).

1.2.2 Gründe für Auswahl der Methode ‚Telefonbefragung‘

Da eine mündliche Befragung face-to-face, wie sie für die Erhebung „Mikrozensus“ (z.B. siehe Statistisches Bundesamt 2010) durchgeführt wird, den finanziellen Rahmen eines Monitorings in Biosphärenreservaten übersteigt, kann zwischen einer postalischen und einer telefonischen Befragung gewählt werden. Es gibt eine Reihe an Gründen, die für die telefonische Befragungstechnik sprechen:

- Bei einer postalischen Befragung kann nicht kontrolliert werden, ob der Fragebogen tatsächlich von der in die Stichprobe gezogenen Person beantwortet wurde oder von einer anderen Person im Haushalt. Darüber hinaus werden Wissensfragen teilweise mit Unterstützung Dritter beantwortet.
- Die Quote der erfolgreich durchgeführten Interviews von allen gewählten Nummern privater Haushalte bei telefonischen Befragungen (Ausschöpfungsquote genannt) und analog dazu die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen spielen für die Repräsentativität der jeweiligen Ergebnisse eine wichtige Rolle. Diese Quote ist bei postalischen Befragungen in der Regel wesentlich niedriger als bei telefonischen.
- Bei telefonischen Befragungen ist es möglich, mit Filterfragen zu arbeiten und damit bestimmte Fragen zu überspringen. Zum Beispiel werden Bewohner, die nicht mit dem Biosphärenreservat vertraut sind, zu diesem nicht näher befragt. Dieses Vorgehen wird bei schriftlichen Befragungen nicht empfohlen.
- Begleitung und Kontrolle der Interviewer: Da Telefonumfragen heutzutage meist in sogenannten Computer-aided-telephone-interview (CATI)-Laboren durchgeführt werden, steht dort ein Supervisor zur Verfügung, der Rückfragen klären kann und aber auch kontrolliert, ob die Interviews entsprechend den Vorgaben durchgeführt werden.

Nachteilig bei telefonischen Befragungen kann es sein, dass die Befragten ihre Antworten nicht länger überdenken können, wie es bei postalischen Befragungen der Fall ist. Außerdem kann das Verhalten oder die Merkmale der Interviewer einen Einfluss haben (Diekmann 2010). Da für die vorliegende Befragung repräsentative Aussagen sehr wichtig waren und dafür die telefonische Befragung durch eine im Durchschnitt höhere Ausschöpfungsquote bessere Ausgangsbedingungen bietet, wurde diese Methode gewählt.

1.2.3 Stichprobengröße

Die Größe der Stichprobe hängt sowohl von der tolerierbaren Fehlergröße, also der Abweichungen vom tatsächlichen Wert in der Grundgesamtheit, als auch von der Art der statistischen Untersuchungen ab, die geplant sind (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Bortz & Weber (2005) schlagen vor, keine statistischen Untersuchungen mit Untergruppen durchzuführen, die weniger als 30 Fälle oder Interviewte beinhalten. Will man zum Beispiel die Antworten von Männern und Frauen für eine Frage mit fünf Antwortmöglichkeiten vergleichen, ergibt sich eine Mindestgröße von 300 Fällen für den hypo-

thetischen Fall, dass die Antworten gleichverteilt sind.

Noelle-Neumann & Petersen halten fest, dass Stichprobengrößen zwischen 200 und 2000 Fällen „ohne weiteres mit den Messergebnissen, die im täglichen Leben als genügend zuverlässig und verbindlich gelten, konkurrieren“ können (Noelle-Neumann & Petersen 2005: 217). Im Jahr 2002 wurde im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön eine Meinungsumfrage beim Institut für Demoskopie Allensbach in Auftrag gegeben, mit der Pionierarbeit auf dem Gebiet des sozioökonomischen Monitorings in deutschen Großschutzgebieten geleistet wurde (Hansen & Institut für Demoskopie Allensbach 2002). In dieser Studie wurden in Bayern 267 und in Hessen sowie Thüringen jeweils 268 Interviews realisiert. In einer Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2010 wurden 250 Interviews pro Bundesland angestrebt (TNS Infratest 2010).

Für die im Rahmen des Projektes „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ durchgeführte vorliegende Befragung wurde die Stichprobengröße auf ≥ 300 Interviews festgelegt.

1.2.4 Abgrenzung des Befragungsgebietes und Stichprobenziehung

Für die vorliegende Befragung unter der Biosphärenreservatsbevölkerung wurde eine einfache Zufallsstichprobe gezogen. Im Folgenden wird beschrieben, wie durch verschiedene Schritte die Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Biosphärenreservatsbewohner (mindestens 18 Jahre alt) realisiert wurde.

Schritt 1: Bestimmung der Grundgesamtheit

Bei einer telefonischen Befragung ist die Grundeinheit der Ortsnetzbereiche (ONB) maßgeblich, um das Befragungsgebiet abzugrenzen. Die Einheit der Gemeinden ist ebenso elementar, um die Stichprobe mit der Grundgesamtheit bzgl. der Bevölkerungsparameter Alter und Geschlecht, die auf Gemeindeebene erfasst werden, anpassen zu können (s.u.). Da die Biosphärenreservatsgrenzen allerdings weder mit kommunalen noch mit Ortsnetzbereichsgrenzen zusammenfallen, ist die Bestimmung der Grundgesamtheit „Biosphärenreservatsbewohner ab 18 Jahren“ nicht trivial. Es gibt mit anderen Worten kein Telefonverzeichnis der Biosphärenreservatsbewohner. Um nun möglichst genau die Zielgruppe der Biosphärenreservatsbewohner zu bestimmen, wurde die Schnittmenge aus den ONB der Telefonvorwahlen¹ und den Gemeindegrenzen errechnet.

Berücksichtigt wurden bei der Bestimmung des Befragungsgebietes Gemeinden, die mit mindestens 20 % ihrer Gemeindefläche im Biosphärenreservat liegen. Eine der ersten Fragen des Fragebogens klärte, in welcher Gemeinde der Interviewpartner lebt und entschied über die Fortführung des Interviews im Fall der Zugehörigkeit zum Befragungsgebiet. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass nur Bewohner der Gemeinden mit mind. 20 % Flächenanteil im Biosphärenreservat befragt wurden (siehe Abbildung 1, Fläche in Kreuzschraffur).

¹ Dabei werden einzelne Ortsnetzbereiche ausgeschlossen, die nur mit sehr geringer Fläche im Biosphärenreservat liegen oder deren Hauptsiedlungsflächen nicht im oder in der Nähe des Biosphärenreservates liegen.

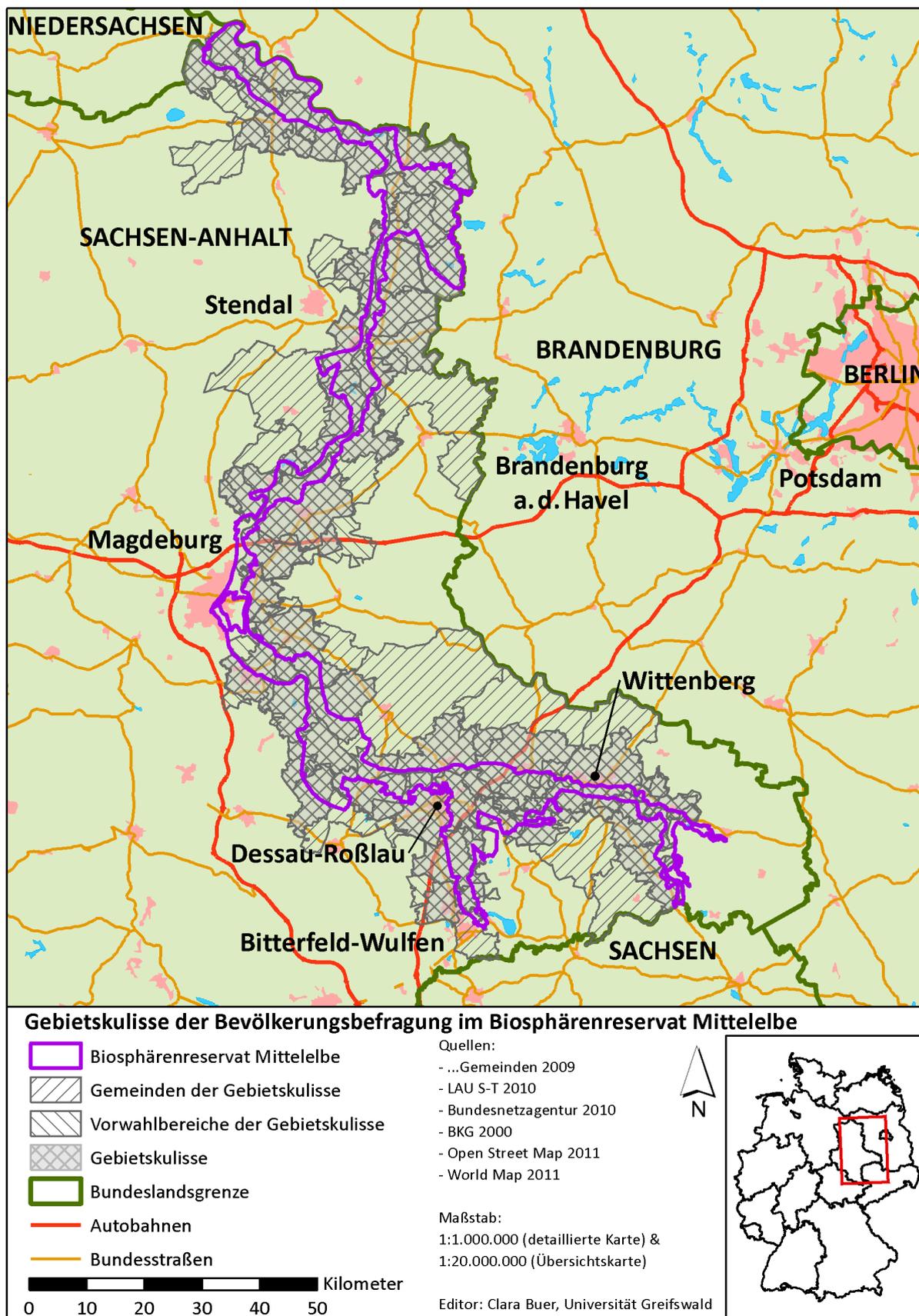


Abbildung 1: Gebietskulisse der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat Mittelelbe

Schritt 2: Generierung des Auswahlrahmens Telefonnummern

Es wurden für die ausgewählten Ortsnetzbereiche nach dem Gabler-Häder-Design (Häder & Glemser 2006) Telefonnummern mit Hilfe des Computers zufallsgeneriert. Diese Nummern schließen damit auch Anschlüsse ein, die nicht im öffentlichen Telefonverzeichnis gelistet sind. Seit 1992 nimmt dieser Anteil stetig zu und diese „Nicht-Eingetragenen“ unterscheiden sich in wesentlichen sozio-demographischen Merkmalen von den „Eingetragenen“, z.B. beim Alter (Häder & Glemser 2006: 154). Da in Deutschland aus verschiedenen technischen Gründen pro Vorwahl unterschiedlich viele Nummern vergeben werden können, würde es nicht ausreichen, wahllos Telefonnummern für eine Vorwahl zu generieren. Das Gabler-Häder-Design bezieht Informationen über die Verteilung der möglichen Nummern pro Vorwahl mit in die Nummerngenerierung ein, damit eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Haushalte gegeben ist. Die Details zur Nummerngenerierung sind bei Häder & Glemser (2006) ausführlich beschrieben.

Die Stichprobenziehung der vorliegenden Befragung erfolgte mit Beratung und Unterstützung von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim. Die Stichprobe ist damit vergleichbar mit einer ADM²-Stichprobe, die das Marktforschungspendient zum Gabler-Häder-Design im akademischen Bereich darstellt (Häder & Glemser 2006). Der Arbeitskreis hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, verschiedene Parameter, wie etwa die Auslastung der einzelnen „Nummernblöcke“, aus denen sich Informationen über die vergebenen Nummern pro Ortsnetzbereich ablesen lassen, ständig aktuell zu halten. Bei einer Wiederholung der Untersuchung sollte deswegen ein Marktforschungsinstitut gewählt werden, das Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. ist.

Die Anzahl der Telefonnummern, die für die vorliegende Befragung generiert wurden, bestimmte sich durch die Stichprobengröße ($n=300$) multipliziert mit einem Schätzer von 25. Es ergeben sich für die vorliegende Befragung also 7500 Nummern, aus denen dann computergestützt zufällig Nummern angerufen wurden.

Der Schätzer bestimmt sich durch die wahrscheinliche Ausfallrate der Telefonnummern. Zurzeit liegt die Ausfallrate der Computer generierten Telefonnummern bei 50-60 % für bundesweite Telefonbefragungen (Gabler, mdl. Kommunikation). Gründe dafür sind einmal, dass sich in den Blöcken, in denen generell Nummern vergeben werden, auch solche ohne Anschluss befinden oder die generierten Nummern einen öffentlichen bzw. gewerblichen Anschluss darstellen, der nicht in die Befragung einbezogen wird. Darüber hinaus ist nicht jede Zielperson zur Befragungszeit erreichbar. Daher wurde bei dieser Befragung montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr telefoniert, um auch Berufstätige zu erreichen.

1.2.5 Auswahl der Zielperson im Haushalt

Die konkreten Interviewgespräche wurden von dem Meinungsforschungsinstitut Hopp & Partner (Berlin) im Zeitraum vom 2.11.2010 bis 07.12.2010 durchgeführt. Das Unternehmen wählte per Computer zufällig Nummern aus dem generierten Nummernpool an. Die Person im Haushalt, die als letzte Geburtstag hatte, wurde befragt, um auch hier eine zufällige Auswahl sicherzustellen (Last-

² Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM)

Birthday-Methode, Diekmann 2010). Als kleine Einschränkung sei hier angemerkt, dass erfahrungsgemäß in etwa 20 % der Fälle die angerufene Person im Haushalt eine falsche Angabe macht (Häder & Glemser 2006). Trotzdem wird diese Methode häufig angewandt, da sie dem Ideal der zufälligen Auswahl nahe kommt.

1.2.6 Einleitungstext am Telefon

Damit Personen mit möglichst unterschiedlichen Meinungen zum Biosphärenreservat an der Befragung teilnehmen, insbesondere auch diejenigen, die dem Biosphärenreservat eher kritisch gegenüberstehen, wurde im Einleitungstext nicht vom Biosphärenreservat gesprochen. Die Befragung wurde dem Interviewpartner wie folgt vorgestellt: „In der Umfrage geht es um die Region, in der Sie leben, sowie um die Meinung der Bevölkerung über die Natur und Landschaft der Region.“ Damit konnte außerdem sichergestellt werden, dass bei der Frage, wie gut die Personen mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut sind, eine unbeeinflusste Antwort gegeben werden konnte.

1.2.7 Gewichtung des Datensatzes

Um Verzerrungen in der Stichprobe entgegenzuwirken, empfehlen Gabler & Ganninger (2010) die Kombination von Design- und Anpassungsgewichtung. Bei der Designgewichtung werden die einzelnen Fälle mit dem Quotienten aus Haushaltsgröße³ und Anzahl der Festnetztelefonnummern im Haushalt gewichtet. Designgewichte größer als 4 wurden auf den Wert 4 gestutzt. Dieses Vorgehen, das zum Beispiel auch im European Social Survey (ESS)⁴ angewendet wurde, beruht auf einem Algorithmus entwickelt von Gabler et al. (2010).

Die Anpassungsgewichtung wurde in der vorliegenden Bevölkerungsbefragung nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der jeweiligen Gemeindegebietskulisse vorgenommen (Gabler & Ganninger 2010). Dafür wurden jeweils die prozentualen Anteile von Männern und Frauen in insgesamt 6 Altersgruppen (siehe 2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe) aus den statistischen Daten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009) der befragten Gemeinden berechnet. Der Wert für beispielsweise den Anteil 30 bis 39-jährige Männer wurde durch den Anteil dieser Gruppe in der Stichprobe geteilt. In der Folge wurden alle männlichen Fälle der Altersgruppe mit diesem Quotienten und ihrem fallspezifischen Designgewicht (s.o.) gewichtet. Das bedeutet, dass die Angaben, die in Zahlenform oder nummerierten Kategorien vorliegen, mit beiden Gewichten multipliziert werden. Da es im Gegensatz zur Designgewichtung nicht möglich ist, die Anpassungsgewichtung auf die Fallzahl zu normieren, liegt die Anzahl der gewichteten Fälle über den tatsächlich durchgeführten Interviews. 423 Personen wurden im Biosphärenreservat befragt, aber durch die Gewichtung ergibt sich die Fallzahl 451.

In Tabelle 1 sind noch einmal alle wichtigen Details zur Stichprobenziehung zusammengefasst, in Tabelle 2 ist das ausführliche Ausschöpfungsprotokoll zu finden.

³ Die Haushaltsgröße meint die Anzahl der Personen, die in einem Haushalt leben.

⁴ Der ESS wird vom Centre for Comparative Social Surveys, City University, Großbritannien, koordiniert. Diese Befragung untersucht unter anderem die Veränderungen von Wertvorstellungen in über 30 europäischen Nationen. (www.europeansocialsurvey.org, 10.12.2011)

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung

Details zur Stichprobe und zur Interviewdurchführung	
Grundgesamtheit	Bewohner des Biosphärenreservates ab 18 Jahren
Stichprobenziehung	einfache Zufallsstichprobe
Angestrebte Stichprobengröße	400 Fälle
Tatsächliche Stichprobengröße (durchgeführte Interviews)	423 Fälle
Gewichtete Fälle nach Design- & Anpassungsgewichtung	451 Fälle
Art der Befragung	Computer-aided-telephone-Interview (CATI)
Auswahl der Zielperson im Haushalt	Last-Birthday-Methode
Durchführungszeitraum	2.11.2010 bis 07.12.2010
Uhrzeit	montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr
Maximale Kontaktversuche pro Zielperson	10
Zahl der Interviewer	32 (18 weiblich, 14 männlich)
Anzahl der Fragen	<i>Inhaltlich:</i> 30 geschlossene Fragen 9 offene Fragen <i>Sozio-demographisch/ sozio-kulturell:</i> 12 Fragen
Durchschnittliche Interviewdauer	12,9 Minuten

Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll

Ausschöpfungsprotokoll					
Verteilung der Bruttostichprobe			Fälle	Prozent	
Bruttostichprobe (angewählte Telefonnummern)			4734	100 %	
Stichprobenneutrale Ausfälle (kein Anschluss/ Fax/ Modem, kein Privatanschluss)			2594	55 %	
bereinigte Bruttostichprobe (angewählte Privatanschlüsse)			2140	45 %	
Verteilung der bereinigten Bruttostichprobe			Fälle	Prozent	
bereinigte Bruttostichprobe			2140	100 %	
Systematische Ausfälle				1691	79 %
		Fälle	Prozent		
	Verweigerung	1342	63 %		
	Interviewabbruch	45	2 %		
	Interviewtermin nicht in Befragungszeitraum realisierbar	17	1 %		
	Kontaktmaximum erreicht	280	13 %		
	sonstige Ausfälle	7	0 %		
Erfolgreiche Kontakte				449	21 %
		Fälle	Prozent		
	Screeningausfälle (Zielperson nicht aus der Gebietskulisse)	25	1 %		
	Ausschöpfungsquote bzw. Nettostichprobe (erfolgreiche Kontakte abzüglich Screeningausfälle)	424	20 %		

1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung

1.3.1 Darstellung der Antwortkategorien

Insgesamt umfassten die Interviews 30 geschlossene⁵ und 9 offene Fragen, die die Befragten im Durchschnitt in 12,9 Minuten beantwortet haben. Die Interviewpartner wurden gebeten, die meisten geschlossenen Fragen auf einer Skala von 1 bis 5 (Likert Skala, siehe Diekmann 2010) einzuschätzen. Es wurde nach jeder Frage erläutert, welche verbale Bedeutung die beiden extremen Werte der Skala haben:

- ‚1‘ steht für eine uneingeschränkte Zustimmung,
- ‚5‘ steht für eine völlige Ablehnung,
- die ‚3‘ in der mittleren Position hat –wenn sie nicht näher erläutert wurde - damit eine Bedeutung von ‚weder noch‘ oder ‚teils teils‘.⁶

Für einige Betrachtungen wurden jeweils die Kategorien „1“ und „2“ (auch „obere“ Antwortkategorien genannt) sowie „4“ und „5“ (auch „untere Antwortkategorien“ genannt) zusammengefasst, um einen besseren Überblick zu gewährleisten, welcher Anteil der Bevölkerung insgesamt z.B. zustimmend oder ablehnend eingestellt ist. Die Prozentangaben der Antwortkategorien werden in dem vorliegenden Bericht ohne Stellen nach dem Komma angeben. Durch diese Rundungen summieren sich die einzelnen Werte in wenigen Fällen nicht zu 100 % auf, sondern können leicht abweichen.

1.3.2 Darstellung statistisch signifikanter Unterschiede

Die Antworten auf die inhaltlichen Fragen zur Region und zum Biosphärenreservat wurden auf statistisch signifikante Unterschiede innerhalb der folgenden Parameter bzw. Untergruppen untersucht⁷:

- Durch Korrelationen nach Spearman-Rho:
 1. Alter
- Durch Chi²-Tests und T-Tests/ ANOVA:
 2. Geschlecht (Männer und Frauen),
 3. Berufliche Bildung (Personen mit einer Ausbildung bzw. mit einem Studium als höchster Berufsbildung⁸),
 4. Ehrenamtliches Engagement (ehrenamtlich aktive und ehrenamtlich nicht aktive Personen),
 5. Herkunft (Unterscheidung nach Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates⁹).

⁵ Bei einer geschlossenen Frage sind die Antwortkategorien vorgegeben.

⁶ In davon abweichenden Fällen wurde auch die mittlere Antwortkategorie verbal erläutert.

⁷ Wie sich diese soziodemographischen bzw. soziokulturellen Parameter über die Stichprobe verteilen ist in Kapitel 2 dargestellt.

⁸ Der Unterschied zu den Antworten der Personen ohne berufliche Ausbildung kann aufgrund des geringen Umfangs dieser Gruppe nicht statistisch untersucht werden.

⁹ Das Gebiet wurde auf der Höhe von Magdeburg in Nord- und Südteil geteilt. Die Bewohner der Stadt Magdeburg selbst waren von der Befragung ausgeschlossen.

Sofern signifikante Ergebnisse für diese fünf Parameter vorliegen, sind diese für die jeweilige Frage im Text angeführt. Ließen sich statistisch signifikante Unterschiede in den Untergruppen 2 bis 5 finden, sind sie zusätzlich in Blockdiagrammen dargestellt. Da der Parameter Alter als metrische Variable in den Test auf Korrelation eingeht, müssten die Antworten aller einzelnen Jahrgänge in das Diagramm integriert werden, um die Ergebnisse konsequent zur statistischen Untersuchung darzustellen. Da dies jedoch keine übersichtliche Erfassung der Daten in einem Diagramm ermöglicht, wurde auf eine Darstellung des Parameters Alter ganz verzichtet.

Die statistischen Zusammenhänge der einzelnen Untergruppen wurden jeweils für sich getestet und können daher nicht kombiniert werden. Antworten beispielsweise Frauen und ehrenamtlich Aktive signifikant positiver auf eine Frage, heißt das nicht automatisch, dass ehrenamtlich aktive Frauen noch positiver antworten.

In dieser Studie werden, wie für sozialwissenschaftliche Analysen üblich, Ergebnisse mit einem Signifikanzwert $p \leq 0,05$ (Signifikanzniveau: 95 %) als statistisch signifikant angesehen und mit dem jeweiligen p-Wert angegeben. Entsprechend der üblichen Vorgehensweise werden hier Zusammenhänge mit folgenden Signifikanzwerten und mit der zunehmenden Anzahl an Sternchen gekennzeichnet (Köhler et al. 2007):

- $p \leq 0,05$: „signifikant“ (*),
- $p \leq 0,01$: „sehr signifikant“ (**),
- $p \leq 0,001$: „hoch signifikant“ (***)

1.3.3 Interpretationsanregungen

Bei der Beurteilung von Ergebnissen aus Umfragen allgemein ist zu beachten, dass das Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“ auftreten kann. Diese Form der Antwortverzerrung umschreibt die Tendenz, „seine Verhaltens- und Meinungsäußerungen an den Wünschen und Erwartungen der sozialen Umwelt auszurichten, auch wenn man sich dadurch in Widerspruch zu seinen wahren Überzeugungen setzt“ (Fuchs-Heinritz et al. 2011: 133). Trotz dieser Einschränkung bietet die Befragung einen guten Überblick über die Meinungen und Einstellungen der Bewohner des Biosphärenreservates.

Kommentare und Interpretationen unterscheiden sich von den dargestellten Ergebnissen in dem vorliegenden Bericht durch *kursive Schrift*. Sie sollen als Grundlage dienen, die Ergebnisse mit lokalen Akteuren der Region zu diskutieren.

2 SOZIODEMOGRAPHISCHE UND -KULTURELLE PARAMETER

2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe

Tabelle 3: Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Prozent	Häufigkeit
Männlich	48 %	218
Weiblich	52 %	233
Summe	100 %	451

Die Befragungsergebnisse wurden nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der ausgewählten Gemeinden gewichtet (siehe Absatz 1.2). Insgesamt sind damit, wie in Tabelle 3 zu sehen, nach der Gewichtung 49 % der Befragten männlich und 51 % weiblich.

Tabelle 4: Altersverteilung

Altersklassen	Prozent	Häufigkeit
18-29 Jahre	20 %	91
30-39 Jahre	11 %	52
40-49 Jahre	21 %	95
50-59 Jahre	18 %	83
60-74 Jahre	20 %	88
75 Jahre und älter	9 %	41
Gesamt	100 %	451

Analog zu den auf Gemeindeebene vorhandenen statistischen Daten zur Altersstruktur wurden die Fälle der vorliegenden Bevölkerungsbefragung in insgesamt sechs Altersklassen gewichtet (s. Tabelle 4). Zu beachten ist dabei, dass die beiden äußeren Altersgruppen mehr Lebensjahre umfassen als die mittleren drei. Dies ergibt sich zum einen durch die untere Altersgrenze von 18 Jahren und zum anderen durch die Struktur der statistischen Daten, die ab den 60-Jährigen andere Intervalle aufweist. Betrachtet man die Alters- und Geschlechtsverteilung der Stichprobe gemeinsam, erhält man ein Ergebnis, das in Abbildung 2 dargestellt ist.

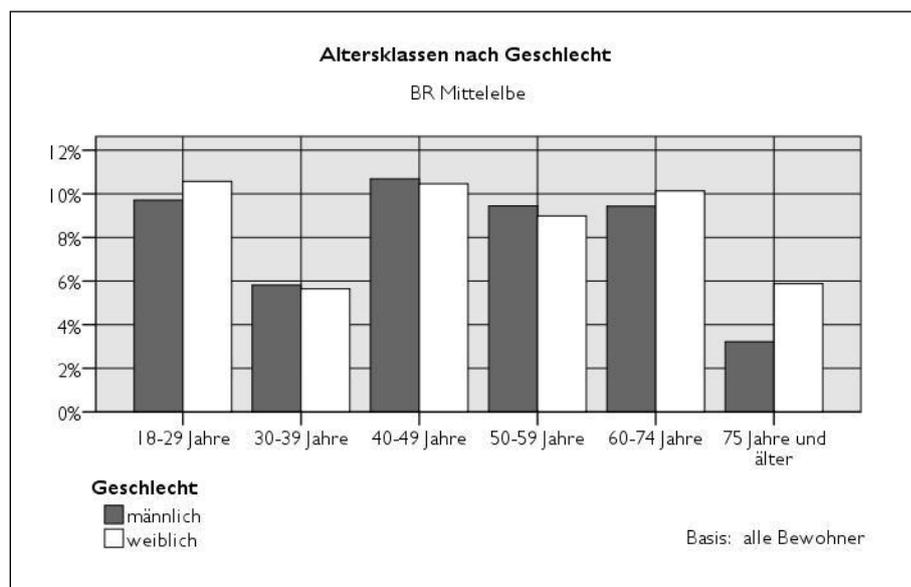


Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen

2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates

Tabelle 5: Anteil der in der Region des Biosphärenreservates Mittelbe verbrachten Lebenszeit

Anteil der Lebenszeit in der Region	Prozent	Häufigkeit
bis 25 %	6 %	28
25-50 %	6 %	28
50-75 %	12 %	53
75-100 %	70 %	317
Weiß nicht/keine Angabe	6 %	25
Gesamt	100 %	451

Gut zwei Drittel der Befragten (68 %) sind in der Region des Biosphärenreservates Mittelbe aufgewachsen. 82 % der Befragten leben schon mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit dort (s. Tabelle 5).

2.3 Bildungsstand

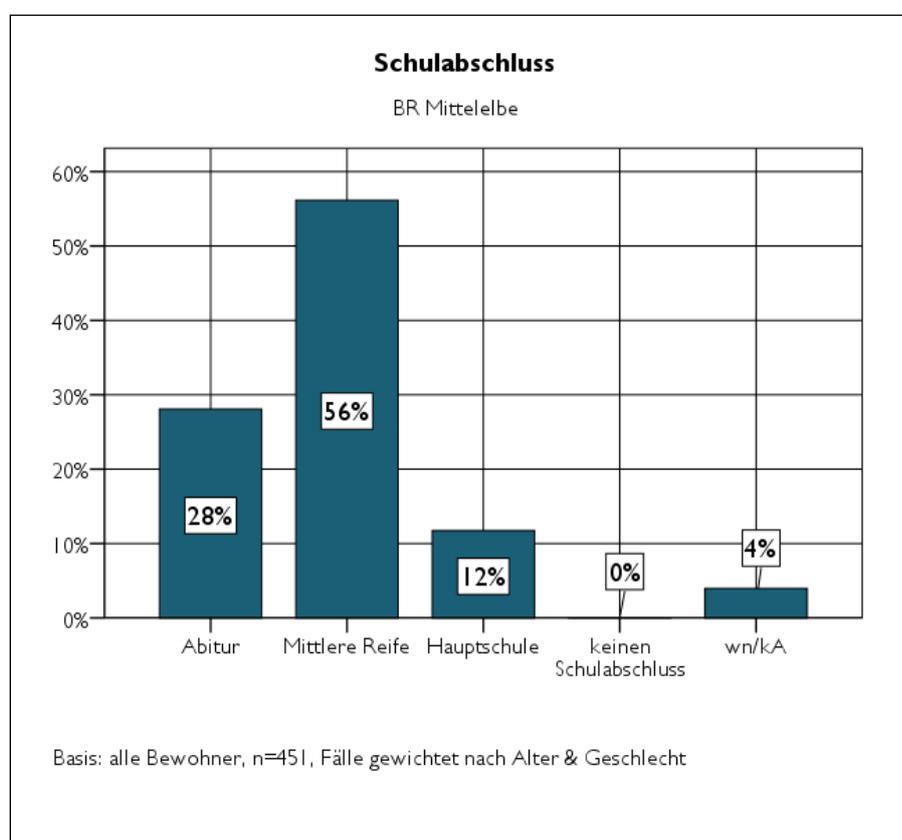


Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse

28 % der Befragten haben die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, 56 % mit der Mittleren Reife und weitere 12 % mit der Hauptschule, 4 % machten keine Angabe.

Die Mehrheit der Befragten absolvierte eine Ausbildung (67 %). 28 % gaben an, ein Studium absolviert zu haben und weitere 4 % haben keine Ausbildung. Befragte, die sowohl eine Ausbildung als auch ein Studium abgeschlossen haben, werden in der Kategorie Studium abgebildet.

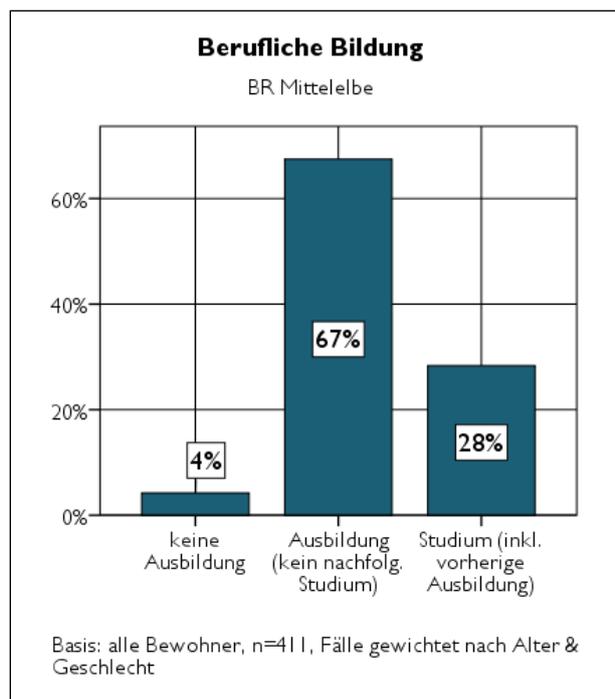


Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse

2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe

Tabelle 6: Wohnort der Befragten nach Nord- bzw. Südteil des Biosphärenreservates

	Prozent	Häufigkeit
Nordteil	18 %	81
Südteil	82 %	370
Gesamt	100 %	451

Wie in

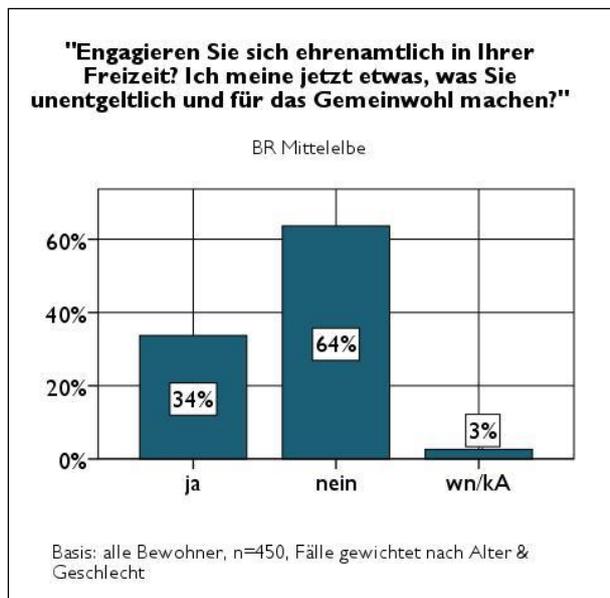
Tabelle 6 zu sehen, ist die Verteilung der Befragten auf den Nord- und den Südteil des Biosphärenreservates unausgeglichen. 82 % der Befragten sind dem Südteil zuzuordnen und 18 % stammen aus Gemeinden des Nordteils. Die genaue Verteilung auf die Gemeinden ist in Tabelle 7 ablesbar.¹⁰ Durch die Rundung auf volle Prozentwerte ergeben sich bei bis zu zwei Interviews pro Gemeinde 0 %.

¹⁰ Für die Aufstellung wurden die ungewichteten Daten verwendet. Damit wird vermieden, dass die Interviewanzahl pro Gemeinde kleiner eins wird, was auf den ersten Blick unverständlich erscheinen mag.

Tabelle 7: Wohnort der Befragten nach Gemeinden

	Häufigkeit	Prozent
Aken (Elbe)	15	4 %
Altmärkische Höhe	1	0 %
Altmärkische Wische	1	0 %
Angern	1	0 %
Arneburg, Stadt	3	1 %
Bad Schmiedeberg	6	1 %
Barby	10	2 %
Biederitz	5	1 %
Bitterfeld-Wolfen	12	3 %
Burg	27	6 %
Coswig (Anhalt), Stadt	15	4 %
Dessau-Roßlau	103	24 %
Dietrichsdorf	1	0 %
Elbe-Parey	1	0 %
Gommern	10	2 %
Griesen	1	0 %
Havelberg, Hansestadt	15	4 %
Jerichow	4	1 %
Kakau	1	0 %
Kamern	1	0 %
Kemberg, Stadt	2	0 %
Klitz	2	0 %
Lutherstadt Wittenberg	77	18 %
Mühlanger	1	0 %
Oranienbaum, Stadt	7	2 %
Raguhn-Jeßnitz, Stadt	5	1 %
Sandau (Elbe), Stadt	1	0 %
Schollene	1	0 %
Schönebeck (Elbe)	62	15 %
Schönhausen (Elbe)	5	1 %
Seehausen (Altmark), Hansestadt	8	2 %
Tangerhütte, Stadt	1	0 %
Tangermünde	6	1 %
Werben (Elbe), Hansestadt	2	0 %
Wörlitz, Stadt	3	1 %
Wulfen	6	1 %
Zerbst/Anhalt	1	0 %
Gesamt	423	100 %

2.5 Ehrenamtliches Engagement



Ein knappes Drittel der Bewohner engagiert sich ehrenamtlich (34 %) in der Freizeit (siehe Abbildung 5). Dies führt die Hälfte von ihnen mindestens einmal in der Woche durch (siehe Abbildung 7)

Abbildung 5: Ehrenamtliches Engagement

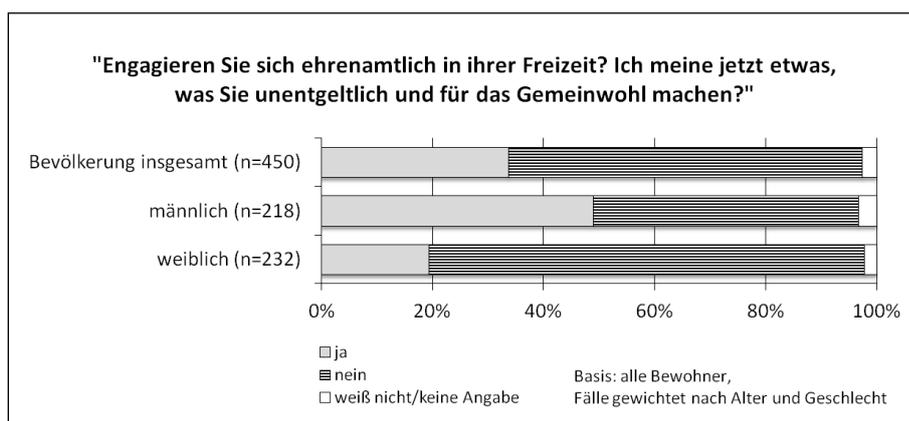


Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)

Da sich in vielen inhaltlichen Fragen gezeigt hat, dass Ehrenamtliche signifikant anders antworten als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind, wurde nach signifikanten Unterschieden in den verbleibenden vier soziodemographischen und -kulturellen Parametern gesucht. Es ließen sich statistisch signifikante Unterschiede bezüglich des *Geschlechts* finden¹¹:

- Hoch signifikant sind Männer eher als Frauen ehrenamtlich tätig ($p=0,000^{***}$); 19 % der Frauen und 49 % der Männer geben an, ehrenamtlich aktiv zu sein.

Die Hälfte aller Ehrenamtlichen ist mindestens einmal die Woche aktiv (siehe Abbildung 7). Statistisch signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage nicht finden.¹¹

¹¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung) und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

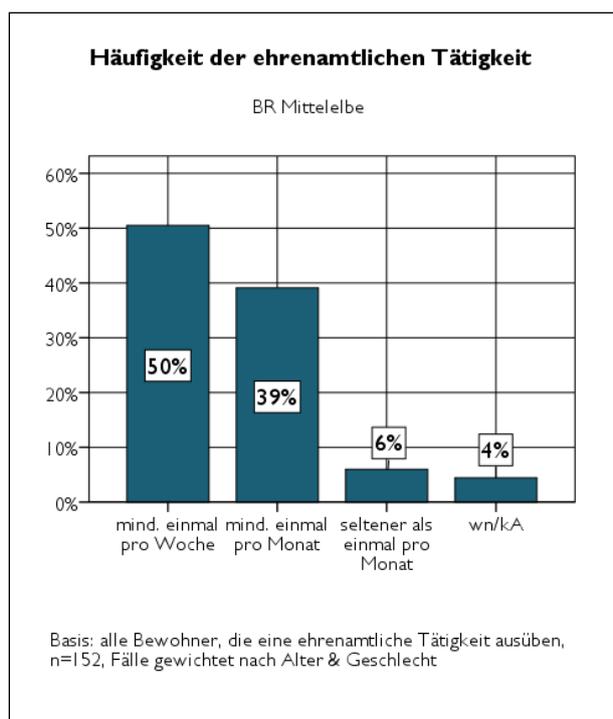


Abbildung 7: Häufigkeit des Ehrenamts

Tabelle 8: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)

Bereiche des ehrenamtlichen Engagements	Beispiele für das Engagement	Häufigkeit	Prozent
Im Bereich Sport	als Trainer oder Gruppenleiter in Sportvereinen, Engagement bei den Aktivitäten Wandern, Jagen und Angeln	48	36 %
Im kulturellen Bereich	in Musik, Kunst, Heimatschutz und Denkmalpflege (z.B. in Museen und Ausstellungen, bei Dorf- und Stadtfesten	29	22 %
Im politischen Bereich	Interessen der Gemeinde in verschiedener Form vertreten, z.B. als ehrenamtliche Ortsvorsteher, in Bürgerinitiativen	19	14 %
Im sozialen Bereich	im Pflege- oder Rettungswesen (inkl. FFW); im Bildungs- und Erziehungsbereich (bis auf Umweltbildung); soziales Engagement für ältere Menschen oder Kinder, auch bei der Volkssolidarität	19	14 %
Kleingärtnerei und Tierzucht/Tierpflege	z.B. in Tierzuchtvereinen	8	6 %
In der Kirchengemeinde	Verschiedene Tätigkeiten in der Kirchengemeinde (z.B. Altenkreis), hierbei nicht: „Kirchenchor“ (s. kulturellen Bereich)	6	4 %
Im Natur- und Umweltschutzbereich	in der Umweltbildung, freiwillige Tätigkeiten im Biosphärenreservat	3	2 %
Unternehmerbereich		1	1 %
Sonstiges		1	1 %
Summe		134	100 %

Jeder dritte Ehrenamtliche engagiert sich im sportlichen (36 %) und jeder fünfte (22 %) im kulturellen Bereich. An dritter Stelle stehen der politische Bereich und der soziale Bereich mit jeweils 14 %. Im Natur- und Umweltschutz sind 2 % der Ehrenamtlichen tätig (siehe Tabelle 8).

3 EINSTELLUNG DER BEWOHNER ZUR REGION UND ZUM NATURSCHUTZ

3.1 Verbundenheit mit der Region Mittelelbe

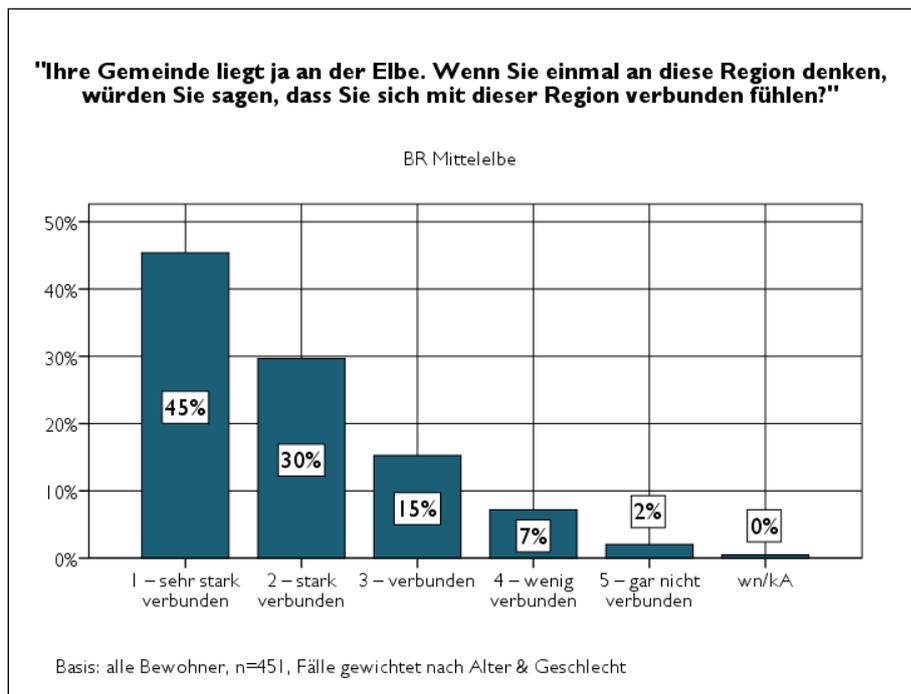


Abbildung 8: Stärke der regionalen Verbundenheit

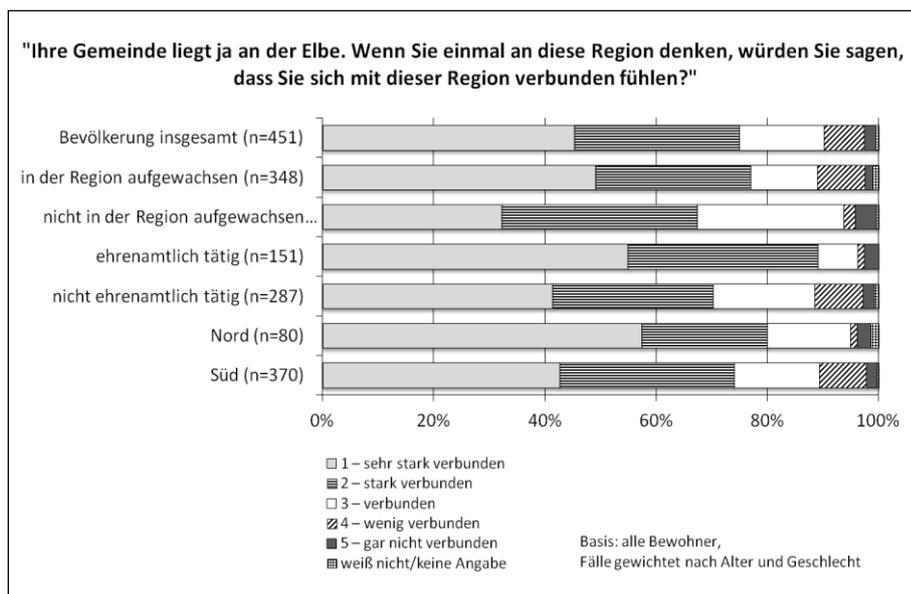


Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

75 % der Bewohner fühlen sich mit ihrer Region verbunden (obere Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die soziodemographischen und -kulturellen Parameter

Alter, ehrenamtliches Engagement und Herkunft finden¹²:

- Je älter die Bewohner sind, desto stärker fühlen sie sich mit der Region verbunden ($p=0,000^{***}$). ‚Sehr stark verbunden‘ fühlen sich beispielsweise 25 % der 18- bis 29-Jährigen und 60 % der über 74-Jährigen.
- Diejenigen, die ehrenamtlich tätig sind, fühlen sich mit der Region stärker verbunden als diejenigen, die kein Ehrenamt ausführen ($p=0,000^{***}$). 56 % der ehrenamtlich Tätigen fühlen sich mit der Region ‚sehr stark‘ verbunden, bei den nicht ehrenamtlich Aktiven gaben dies nur 40 % an.
- Die Bewohner aus dem Nordteil fühlen sich mit der Region stärker verbunden als die aus dem Südteil ($p=0,026^*$). So gaben 57 % der Bewohner aus dem Nordteil an, sich ‚sehr stark‘ mit der Region verbunden zu fühlen, während diese Angabe von 43 % der Bewohner aus dem Südteil gemacht wurde.

Für diese Frage wurde zusätzlich untersucht, ob die Tatsache, dass die Personen in der Region aufgewachsen sind, einen Einfluss auf die Stärke der regionalen Verbundenheit hat. bzw. ob der Anteil der Lebenszeit, den die Menschen in der Region verbracht haben, einen Einfluss hat. Für beide Parameter liegen signifikante Ergebnisse vor:

- Wer in der Region aufgewachsen ist, fühlt sich stärker mit ihr verbunden, als derjenige, der nicht dort aufgewachsen ist ($p=0,026^*$).
- Ähnliche Zusammenhänge lassen sich bei den Menschen finden, die zwar nicht in der Region aufgewachsen sind, aber schon mindestens 5 Jahre da wohnen. Auch bei ihnen gilt: Je mehr Zeit ihres Lebens die Menschen in der Region verbracht haben, desto stärker fühlen sie sich mit ihr verbunden ($p=0,004^{**}$).

Kommentar zur Stärke der regionalen Verbundenheit

Insgesamt fühlt sich die große Mehrheit der Bevölkerung mit ihrer Region „an der Elbe“ verbunden. Dafür, dass sich die ehrenamtlich Aktiven mit der Region stärker verbunden fühlen als die nicht ehrenamtlich Aktiven, sind zwei Erklärungen denkbar: Zum einen kann es sein, dass diese Personen sich aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements mehr mit der Region auseinandersetzen und sich daher stärker verbunden fühlen. Zum anderen kann aber eine schon bestehende starke regionale Verbundenheit der Grund dafür sein, dass sie sich ehrenamtlich engagieren.

Weiterhin ist plausibel, dass die regionale Verbundenheit bei denjenigen, die viel Zeit in der Region verbracht haben, deutlicher ausgeprägt ist. Je mehr Zeit man in einer Region verbringt, desto mehr Gelegenheit hat man, Erfahrungen zu machen, die einen mit der Region verbinden. Dies könnte auch erklären, warum sich ältere Menschen besonders stark verbunden fühlen, weil ein Großteil von ihnen bereits ihr ganzes Leben in der Region verbracht hat und so eine enge Bindung entwickeln konnte.

Warum sich Personen aus dem Nordteil stärker verbunden fühlen als Personen aus dem Südteil bleibt zu diskutieren. Möglicherweise sind andere räumliche Elemente oder Abgrenzungen dafür stärker ausschlaggebend als die Elbe. Außerdem ist zu beachten, dass 80 % der Stichprobe aus dem Südteil kommt. Hier befinden sich größere Städte wie Dessau, in denen möglicherweise die Bindungskraft der Elbe allein weniger stark ist als in dem stärker ländlich geprägten Nordteil des Biosphärenreservates.

¹² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region

Im Anschluss an die Frage, wie stark sich die Menschen mit der Region verbunden fühlen, haben die Interviewpartner die Bedeutung verschiedener Faktoren eingeschätzt, die das Gefühl der regionalen Verbundenheit ausmachen können.

3.2.1 Bedeutung von Familie und Freunde in der Nähe für die regionale Verbundenheit

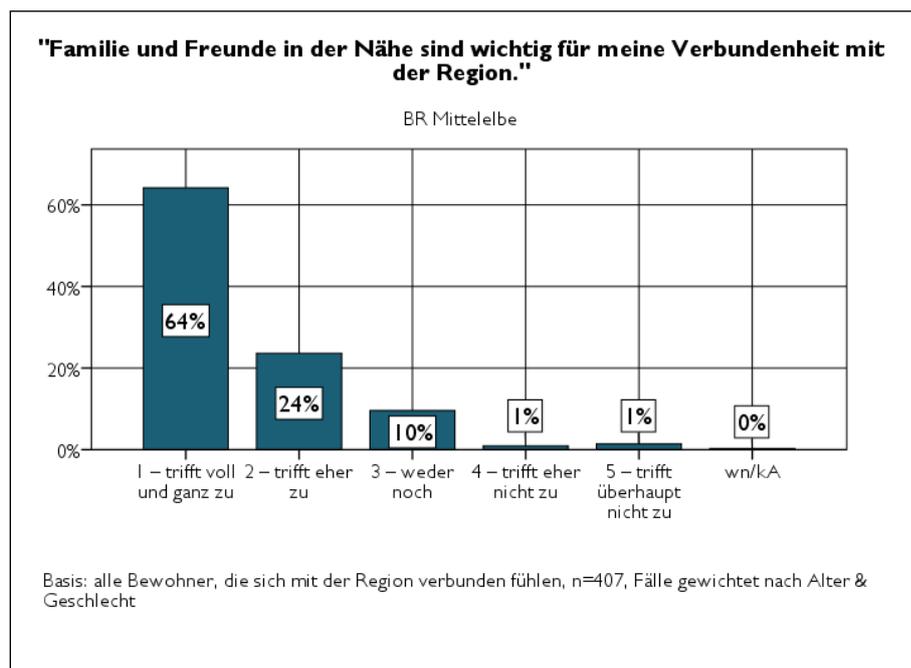


Abbildung 10: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit

Insgesamt 88 % der Bewohner sehen Familie und Freunde in der Nähe als Faktor für die Verbundenheit mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). In dieser Frage ließen sich keine statistischen Zusammenhänge feststellen.¹³

¹³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.2.2 Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

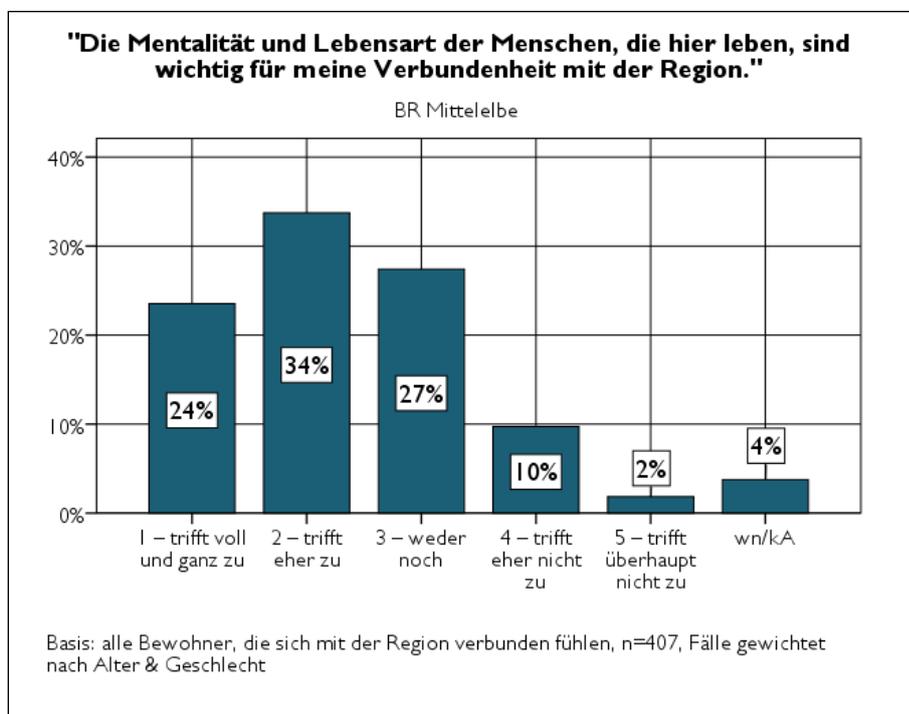


Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

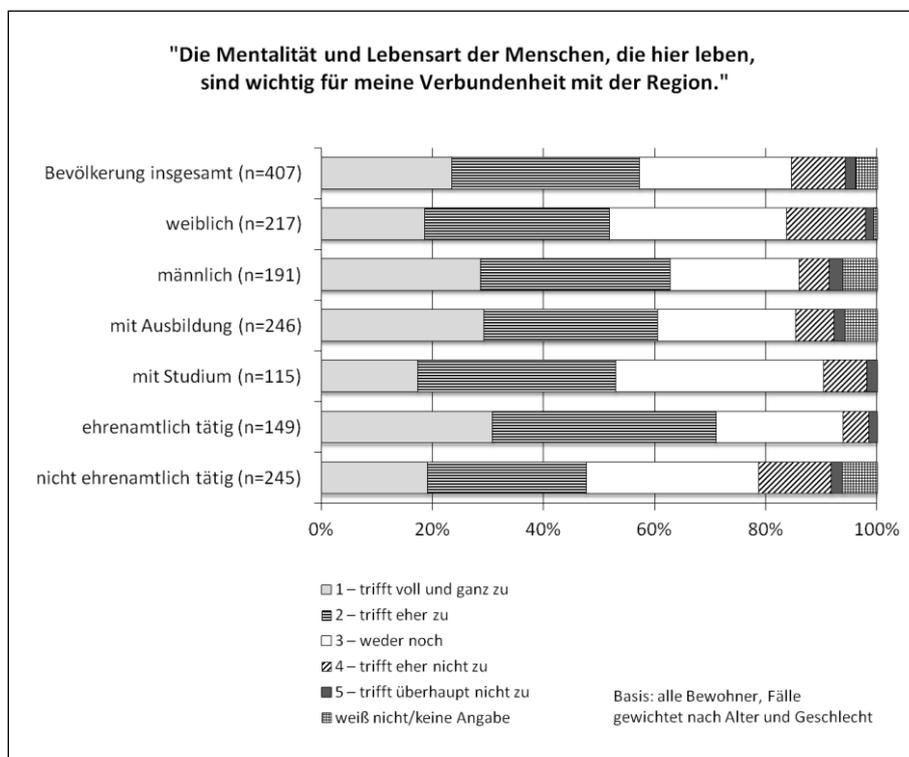


Abbildung 11: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Die Mentalität und Lebensart der Menschen, die in der Region leben, ist für insgesamt 58 % der Bewohner wichtig (Summe der oberen Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die soziodemographischen und -kulturellen Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement* finden¹⁴:

- Je älter die Bewohner, desto wichtiger ist die Mentalität für die Verbundenheit ($p=0,001^{***}$). Beispielsweise stimmen 22 % der 18-29 Jährigen Bewohner und 35 % der Bewohner, die 75 Jahre und älter sind, der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Mentalität hat für die Männer eine höhere Bedeutung für die Verbundenheit als für Frauen ($p=0,001^{***}$). So stimmten zwei Drittel (66 %) der befragten Männer (obere Antwortkategorien) der Aussage zu, während dies 49 % der befragten Frauen taten (obere Antwortkategorien).
- Für Bewohner, die eine Ausbildung haben, hat die Mentalität eine größere Bedeutung für die Verbundenheit als für solche, die ein Studium absolviert haben ($p=0,026^*$): Insgesamt stimmen 60 % der Bewohner mit einer Ausbildung der Aussage zu (obere Antwortkategorien), wovon 29 % mit ‚trifft voll und ganz zu‘ antworteten. Bei den Bewohnern mit einem Studium gaben 17 % an, dass die Aussage ‚voll und ganz zuträfe‘ und insgesamt stimmten 53 % der Aussage zu (obere Antwortkategorien).
- Für ehrenamtlich Tätige hat die Mentalität eine höhere Bedeutung für die Verbundenheit ($p=0,000^{***}$): Während 71 % der ehrenamtlich Tätigen angeben die Aussage treffe zu (obere Antwortkategorien), stimmen 48 % der ehrenamtlich nicht Aktiven der Aussage zu (obere Antwortkategorien).

¹⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung* (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.2.3 Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

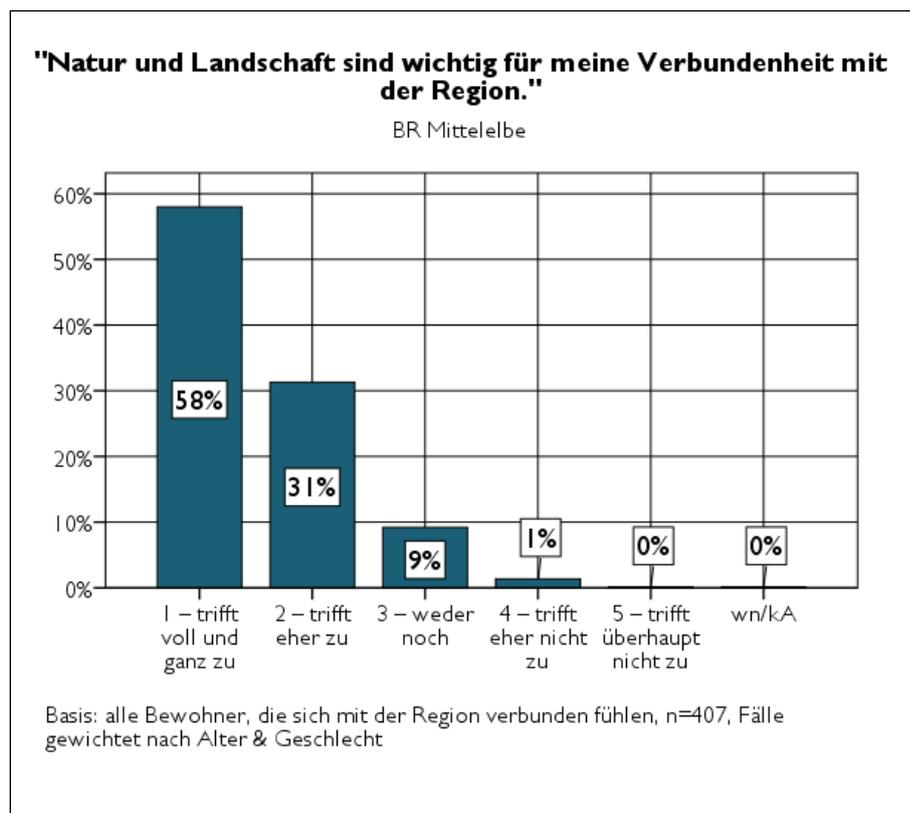


Abbildung 13: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

Eine Mehrheit von 58 % stimmt der Aussage, Natur und Landschaft seien wichtig für die Verbundenheit mit der Region, ‚voll und ganz‘ zu. Zuzüglich der Antwortkategorie ‚trifft eher zu‘ messen damit 89 % der Bewohner Natur und Landschaft eine wesentliche Bedeutung für ihre regionale Verbundenheit bei. Statistisch signifikant zeigt sich ein Unterschied für die Parameter *Alter*¹⁵:

- Je älter die Bewohner desto wichtiger ist für sie der Faktor Natur und Landschaft für die Verbundenheit mit der Region ($p=0,000^{***}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ gaben beispielsweise 42 % der 18- bis 29-Jährigen an und 75 % der über 74-Jährigen.

¹⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.2.4 Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

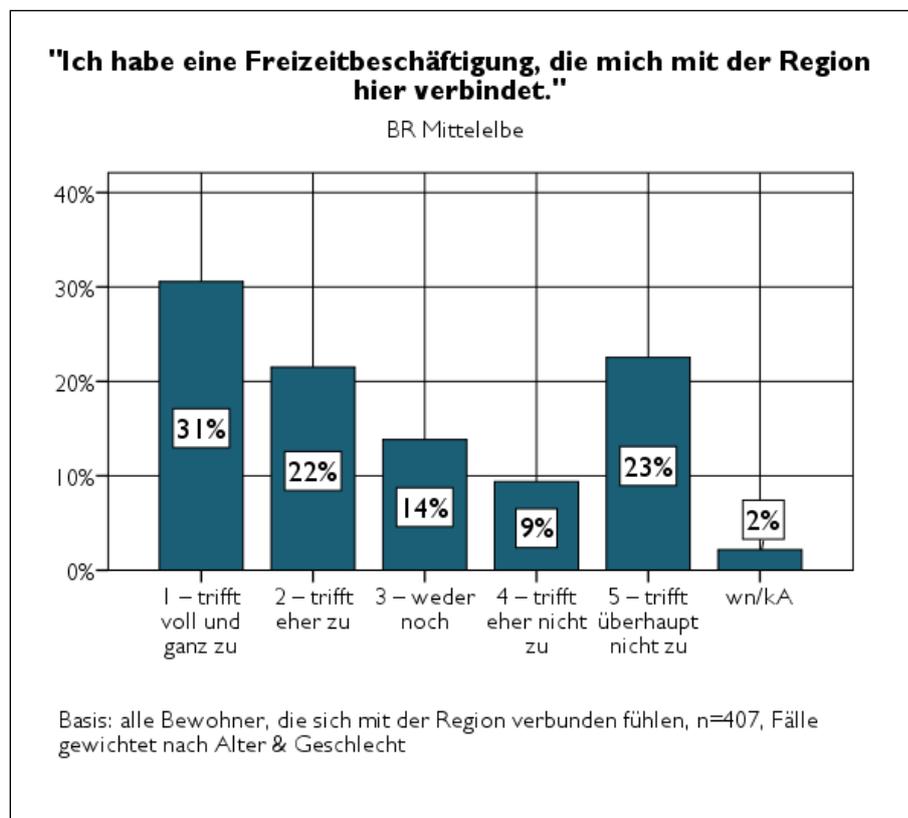


Abbildung 14: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

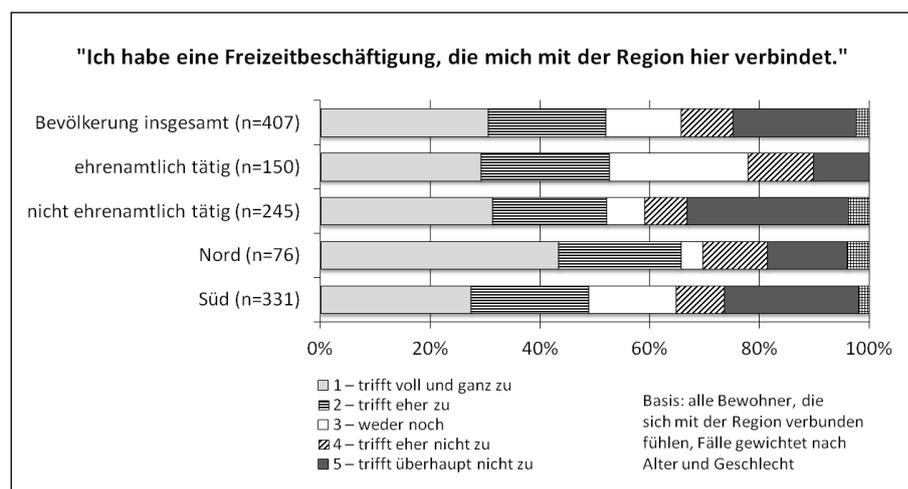


Abbildung 15: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Über die Hälfte (53 %) der Bewohner stimmen der Aussage zu, eine Freizeitbeschäftigung verbinde mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich

in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft* finden¹⁶:

- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu als ehrenamtlich nicht Aktive ($p=0,034^*$). So sagen 10 % der Ehrenamtlichen die Aussage ‚träfe überhaupt nicht zu‘, während dieser Antwortkategorie 29 % der ehrenamtlich nicht Aktiven zustimmen.
- Bewohner des Nordteils stimmen der Aussage eher zu ($p=0,010^{**}$): Während knapp die Hälfte (48 %) der Bewohner des Südteils der Aussage zustimmen (obere Antwortkategorien), geben 65 % der Bewohner des Nordteils an, „eine Freizeitbeschäftigung zu haben, die sie mit der Region verbinde“ (Summe der oberen Antwortkategorien).

3.2.5 Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

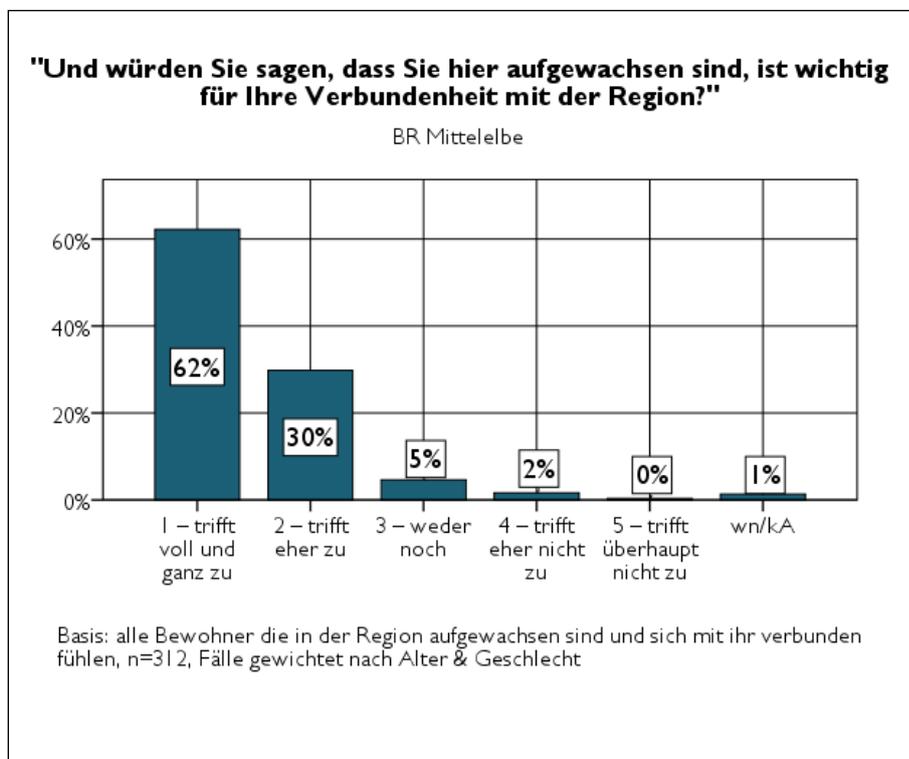


Abbildung 16: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

¹⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

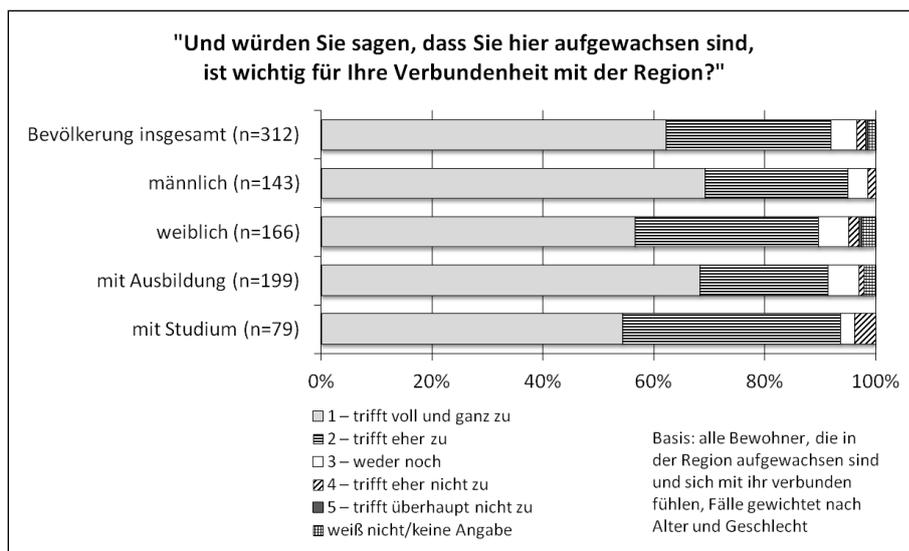


Abbildung 17: Bedeutung des Aufgewachsensein für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Insgesamt schätzen es 92 % der Bewohner als wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region ein, dass sie in der Region aufgewachsen sind (Summe der oberen Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung* finden¹⁷:

- Je älter die Bewohner sind, desto stärker wird der Aussage zugestimmt ($p=0,004^{**}$). Beispielsweise stimmen ihr 42 % der 18-29 Jährigen ‚voll und ganz‘ zu, während dies 75 % der über 75-Jährigen tun.
- Männer stimmen der Aussage eher zu als Frauen ($p=0,041^{*}$). Für 95 % der Männer und 90 % der Frauen trifft die Aussage, in der Region aufgewachsen zu sein, wäre wichtig für Ihre Verbundenheit mit der Region, zu (Summe der oberen Antwortkategorien).
- Bewohner mit einer Ausbildung stimmen der Aussage eher zu als Bewohner mit einem Hochschulstudium ($p=0,036^{*}$). So stimmt mehr als die Hälfte der Bewohner (54 %) mit einem Studienabschluss und mehr als zwei Drittel derjenigen mit einer Ausbildung der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.

¹⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.2.6 Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

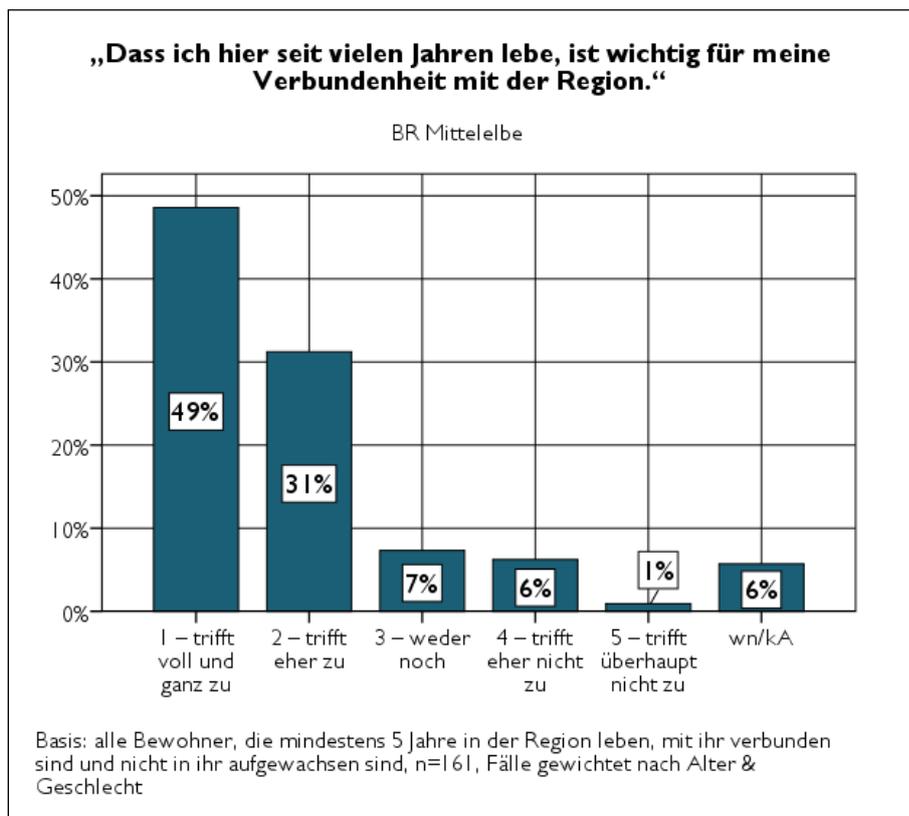


Abbildung 18: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

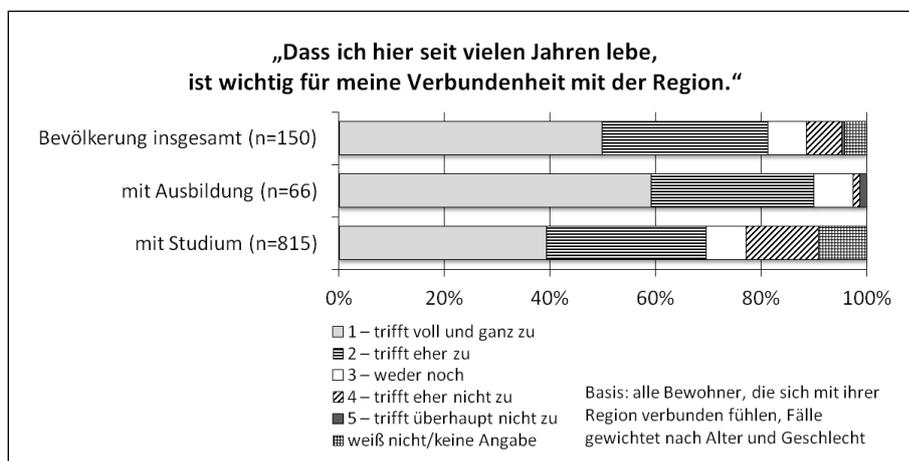


Abbildung 19: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Für über drei Viertel (80 %) der Befragten spielt es eine Rolle für ihre regionale Verbundenheit, dass sie schon länger (mindestens 5 Jahre) in der Region leben (Summe der oberen Antwortkategorien).

Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter* und *berufliche Bildung* finden¹⁸:

- Je älter die Leute sind, desto wichtiger für ihre Verbundenheit mit der Region schätzen sie es ein, dass sie schon lange in der Region leben ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise stimmen dem 23 % der 30-39-Jährigen, aber 53 % der über 75-Jährigen ‚voll und ganz zu‘.
- Für Menschen mit einer Ausbildung hat die Lebensdauer in der Region eine höhere Bedeutung für die eigene Verbundenheit, als für Menschen mit einem Studium ($p=0,03^*$). So stimmen 90 % der Bewohner mit einer Ausbildung und 69 % derjenigen mit meinem Studienabschluss der Aussage zu (Summe obere Antwortkategorien).

Kommentar zur regionalen Verbundenheit

In dem Fragenkomplex zur regionalen Verbundenheit wurden ausgewählte potentiell wichtige Faktoren auf ihre Wichtigkeit für diese regionale Bindung abgefragt. Auf dieser Grundlage kann die Rolle von Natur und Landschaft für die Verbundenheit eingeschätzt werden. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass die natürliche Umgebung für die Bewohner des Biosphärenreservates Mittelelbe einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Verbundenheit mit der Region hat. Er ist vergleichbar mit der Bedeutung von Familie und Freunden in der Nähe oder der Tatsache, in der Region aufgewachsen zu sein. Es kann hilfreich sein, sich die hohe Bedeutung von Natur und Landschaft für die starke Verbundenheit der Bewohner bewusst zu machen, wenn zum Beispiel Vorhaben in Natur und Landschaft der Region durchgeführt werden sollen.

¹⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.3 Stolz auf die Region

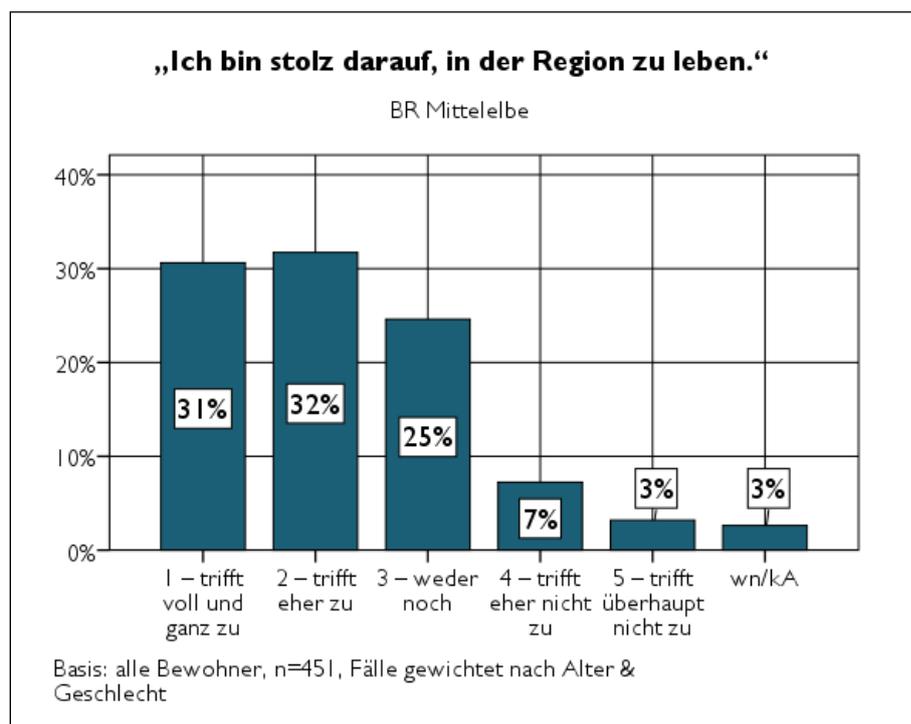


Abbildung 20: Stolz, in der Region zu leben

63 % der Befragten äußerten sich, dass sie stolz seien in der Region zu leben (Summe der oberen Antwortkategorien). In dieser Frage ließ sich ein hoch signifikanter Unterschied für den Parameter *Alter* feststellen¹⁹:

- Je älter die Bewohner sind, desto stolzer sind sie auf die Region ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise stimmen dem 11 % der 18 bis 29-Jährigen und 49 % der über 75-Jährigen ‚voll und ganz zu‘.

Kommentar zum Stolz, in der Region zu leben

Allgemein kann die Frage nach dem Stolz als eine Steigerung (im emotionalen Sinne) zu der Frage nach der Verbundenheit mit der Region betrachtet werden. Daher ist es nachvollziehbar, dass die Befragten ihre Zugehörigkeit zu der Region mehr als ‚Verbundenheit‘, denn als ‚Stolz‘ beschreiben.

Zwei Drittel der Befragten geben an, stolz darauf zu sein, in der Region zu leben. Logisch erscheint, dass darunter besonders die älteren Menschen vertreten sind. Sie sind häufig in der Region aufgewachsen oder haben zumindest einen Großteil ihrer Zeit in der Region verbracht. Ähnlich wie ihre höhere Verbundenheit mit der Region werden die vielen Erfahrungen, die sie in dieser Zeit in der Region gemacht haben, Grund für ihre stärkere emotionale Bindung sein.

¹⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

3.4 Wertschätzung der Region

Grundlage für Tabelle 9 ist die offene Frage: „Was genau schätzen Sie an Ihrer Region?“, auf die die Interviewten teilweise auch mehrere Antworten gegeben haben.

Tabelle 9: Gründe für die Wertschätzung der Region

Nennung mit Bezug zu(r) (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Natur und Landschaft	56 %	255
Kulturlandschaft	19 %	88
Lebensqualität	8 %	38
Schutzgebiete	6 %	28
wirtschaftliche Aspekte	3 %	15
Mentalität oder Einstellung der Menschen vor Ort	1 %	4
Sonstiges	5 %	25
Summe	100 %	453
Basis: Bewohner, die an der Region etwas schätzen, Mehrfachnennungen möglich, n=453 bei 361 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung der Region

Ganze 56 % der Bevölkerung schätzen an ihrer Region etwas, das einen Bezug zu Natur und Landschaft hat. Die zweitgrößte Kategorie sind mit 19 % Nennungen, die einen Bezug zur Kulturlandschaft haben und 8 % schätzen an ihrer Region Dinge in Bezug zur Lebensqualität. Alle anderen Aspekte spielen kaum eine oder gar keine Rolle. Zu beachten ist wiederum, dass die Gründe für die geschätzte Lebensqualität – wie z.B. Erholungsmöglichkeiten in der Natur oder ‚Ruhe‘ – häufig auch im Zusammenhang mit Natur und Landschaft stehen. Resümieren kann man also, dass Natur und Landschaft direkt und indirekt den wichtigsten Beitrag dafür leisten, dass die Menschen ihre Region wertschätzen. Bemerkenswert ist außerdem, dass 6 % der Nennungen einen direkten Bezug zum Naturschutz oder zu Schutzgebieten haben.

3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft

Ähnlich wie die konkrete Wertschätzung der Region allgemein wurde auch gefragt, was die Menschen an Natur und Landschaft wertschätzen.

Tabelle 10: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft

Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Pflanzen, Tiere, Wald, Gewässer allgemein	38 %	205
Aspekte der Lebensqualität	12 %	68
Auenlandschaft der Elbe oder Havel	11 %	60
Flachland, wenig Berge, die Weite	7 %	40
Äcker, Felder, Wiesen und Weiden	7 %	39
Unverbautheit und Bewahrung des Landschaftszustandes	7 %	38
Menschliche Bauten, Orte, Infrastruktur (außer: Wörlitzer Park, Gartenreich)	6 %	33
Wörlitzer Park, Gartenreich, Gartenlandschaft	3 %	16
Fläming, Harz, Dübener Heide	2 %	9
Abwechslungsreichtum, Vielseitigkeit der Landschaft	2 %	8
Sonstiges	5 %	27
Summe	100 %	543
Basis: alle Bewohner, denen Natur und Landschaft gefällt, Mehrnennungen möglich, n=543 bei 335 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung von Natur und Landschaft

Betrachtet man Tabelle 10, könnte man folgendes Resümee ziehen: Die Menschen mögen zum großen Teil die typische und gewohnte Naturraumausstattung, die sie in ihrer Nähe vorfinden – die Auenlandschaft der Flüsse Elbe oder Havel, die Tiere und Pflanzen, die darin leben, das weite Flachland – denn diese Themen tauchen in mehr als jeder zweiten Nennung auf. 7 % der Befragten schätzen außerdem die Unverbautheit und Unberührt-heit der Landschaft. Nimmt man noch die 2 % derer hinzu, die die Vielseitigkeit der Landschaft als wichtigen Aspekt für ihre Wertschätzung nennen, dann sieht man, dass ein deutliches Bedürfnis nach dem Erhalt einer strukturreichen, unveränderten Umgebung besteht.

12 % der Nennungen beziehen sich auf direkte Aspekte der Lebensqualität, wie etwa Erholungsmöglichkeiten in der Landschaft. Dies hebt sich zu der Zielstellung der Frage insofern ab, als eigentlich konkret wertgeschätzte Ausprägungen von Natur und Landschaft im Fokus der Frage waren.

3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region

Die Bewohner wurden gefragt, ob für sie bestimmte Tiere oder Pflanzen auf jeden Fall in die Region gehören. 70 % der Befragten bejahen dies und nennen die entsprechenden Arten und Gruppen, die in Tabelle 11 zusammengestellt sind.

Tabelle 11: Für die Region typische Tiere und Pflanzen

Tier/Pflanze (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Tiere ($\Sigma=70$ %)		
Biber	27%	132
Haarwild ($\Sigma=22$ %)		
Reh(wild)	11%	56
Schwarzwild	4%	18
Dam- und Rotwild	1%	6
Anderes Haarwild	7%	34
Vögel ($\Sigma=11$ %)		
Storch	4%	18
Adler (inkl. Seeadler, Fischadler)	1%	5
Andere Vögel / Federwild	6%	30
Fische	3%	14
Haus- und Nutztiere	7%	34
Pflanzen ($\Sigma= 28$ %)		
Eiche	8%	37
Kiefer	1%	5
Blütenpflanzen und andere Bäume	16%	81
Zier- und Nutzpflanzen	3%	16
Sonstige Nennungen	2%	10
Summe Nennungen	100 %	497
Basis: Bewohner, für die ein Tier oder eine Pflanze auf jeden Fall in die Region gehört, Mehrfachnennungen möglich, n=497 bei 300 Antwortenden		

Kommentar zu typischen Tieren und Pflanzen in der Region

Über ein Viertel aller Nennungen (27 %) weisen den Biber als typisches Tier der Region aus. Danach folgen verschiedene Haarwildarten, die insgesamt etwa ein Fünftel der Nennungen ausmachen. Als einzelne Tierart taucht ferner der Storch mit 4 % der Nennungen auf. Erwähnenswert sind weiterhin mit 7 % verschiedene Haus- und Nutztierarten, die offenbar als typisches Element der Landschaft wahrgenommen werden. Bei den Pflanzenarten wird besonders die Eiche (8 %) als typischer Baum gesehen.

Neben dem Biber und dem Storch tauchen kaum weitere Arten auf, die typisch für die Auenlandschaften des Biosphärenreservates sind. Offensichtlich sind sie weniger gut bekannt. Insgesamt spiegeln sich in den Nennungen trotzdem deutlich zentrale Themen des Biosphärenreservates wider: neben dem Schutz von Biber und Auenlandschaft etwa Schutz und Pflege von Solitäreichen auf ehemaligen Hutewaldflächen.

3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

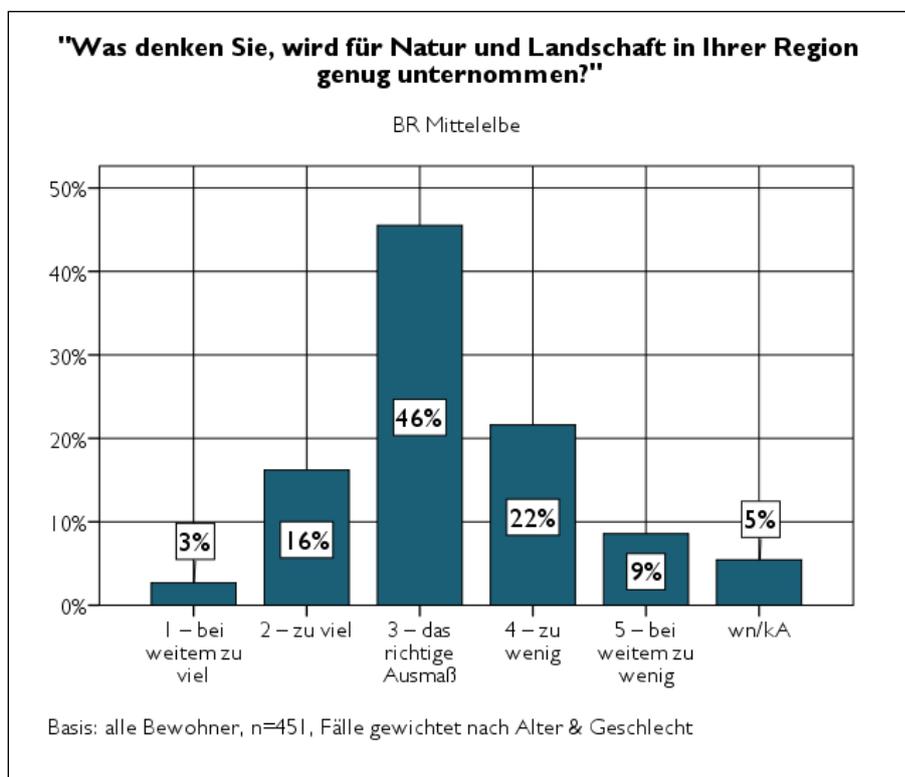


Abbildung 21: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

30 % der Befragten sagten aus, es würde wenig für Natur und Landschaft unternommen (untere Antwortkategorien), während 19 % meinen, es würde viel unternommen (obere Antwortkategorien). Für den Parameter *Alter* ließ sich der folgende statistisch signifikante Zusammenhang finden²⁰:

- Je älter die Bewohner sind, desto eher geben sie an, dass zu viel für Natur und Landschaft unternommen würde, bzw. je jünger die Bewohner sind, desto eher geben sie an, dass zu wenig für Natur und Landschaft getan würde ($p=0,034^*$). So gaben beispielsweise 11 % der 18- bis 29-Jährigen und 5 % der über 74-Jährigen an, dass ‚bei weitem zu wenig‘ für Natur und Landschaft unternommen würde.

Kommentar zur Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Grundlegend muss man festhalten, dass die übergreifende Einschätzung der Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sehr anspruchsvoll ist. Bei dem großen Anteil an Befragten, die die mittlere Antwortkategorie wählten und das Ausmaß der Maßnahmen für Natur und Landschaft damit als angemessen ansehen, muss daher davon ausgegangen werden, dass viele von ihnen eigentlich keine persönliche Einschätzung geben können. Daher liegt der Betrachtungsfokus auch in dieser Frage jeweils auf den beiden äußeren Antwortkategorien. Hier besteht eine deutliche Tendenz zur Ansicht, dass eher zu wenig für die regionale Natur und Landschaft unternommen wird (31 %) als zu viel (19 %).

²⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

4 MEINUNGEN ZUM BIOSPHÄRENRESERVATES MITTELELBE

4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Mittelalbe“

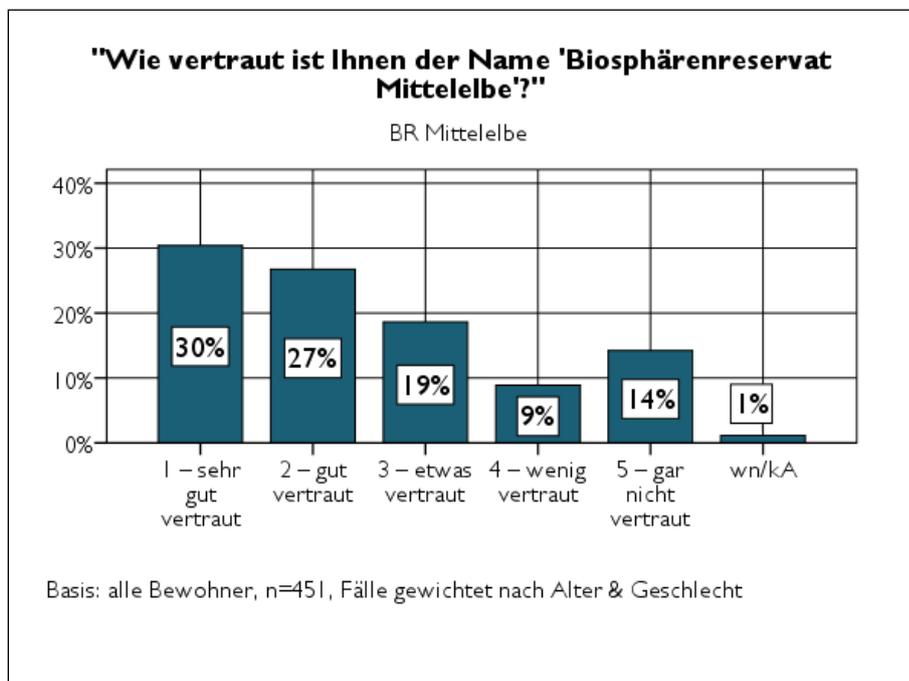


Abbildung 23: Bekanntheit des Biosphärenreservats Mittelalbe

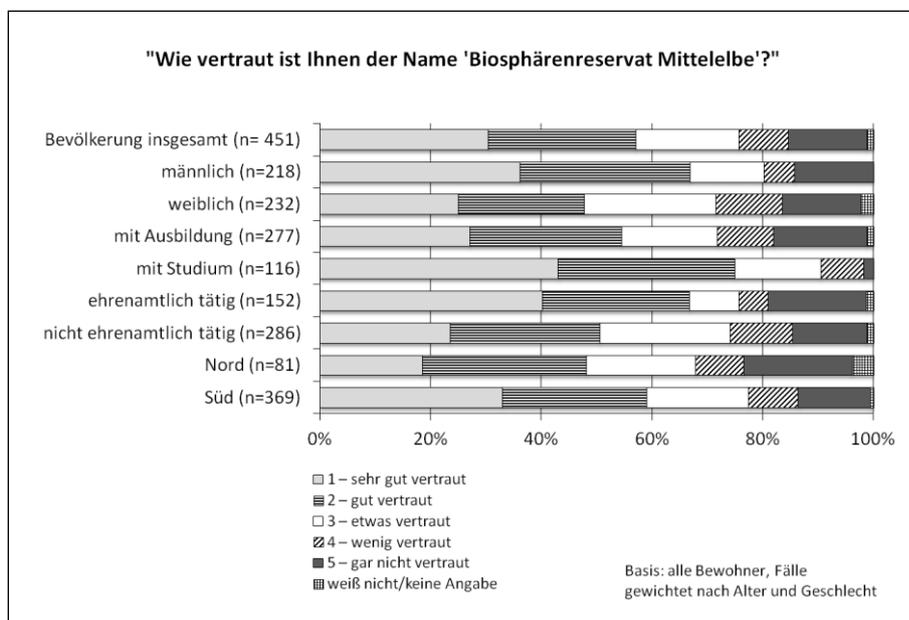


Abbildung 22: Bekanntheit des Biosphärenreservats Mittelalbe

(Signifikante Unterschiede)

Wie in der Abbildung 22 zu sehen, ist die Mehrheit der Bewohner (57 %) ‚sehr gut‘ oder ‚gut vertraut‘ mit dem Namen „Biosphärenreservat Mittelalbe“ (Summe der oberen Antwortkategorien). Weitere 19 % sind ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen und 14 % geben an, ‚gar nicht‘ damit vertraut zu sein. Es

ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*, die in Abbildung 22 dargestellt sind²¹:

- Je älter die Bewohner, desto mehr sind sie mit dem Biosphärenreservat Mittelelbe vertraut ($p=0,005^{**}$). So gaben beispielsweise 26 % der 18- bis 29-Jährigen an gar nicht mit dem Biosphärenreservat vertraut zu sein, während es bei den über 74-Jährigen 10 % waren.
- Die männlichen Bewohner sind besser mit dem Biosphärenreservat vertraut als die weiblichen Bewohner ($p=0,006^{**}$). Zum Beispiel gaben 36 % der Männer an ‚sehr gut vertraut‘ zu sein, bei den Frauen waren es 25 %.
- Die Bewohner mit Studienabschluss sind im Gegensatz zu denen mit einer Ausbildung besser mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut ($p=0,000^{***}$). 43 % der Befragten mit Hochschulabschluss gaben an ‚sehr gut vertraut‘ zu sein, während es bei den Befragten mit einer Ausbildung 27 % taten. ‚Gar nicht‘ mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut sind dagegen 17 % der Befragten mit einer Ausbildung und 2 % der Befragten mit Studienabschluss.
- Ehrenamtlich Tätige sind mit dem Namen des Biosphärenreservates besser vertraut als nicht ehrenamtlich Aktive ($p=0,000^{***}$). So gaben 45 % der Ehrenamtlichen an ‚sehr gut‘ mit dem Biosphärenreservat vertraut zu sein, während diese Angabe von 23 % der ehrenamtlich nicht Aktiven gemacht wurde.
- Bewohner aus dem Südteil des Biosphärenreservates sind eher mit dem Namen vertraut, als Bewohner aus dem Nordteil ($p=0,027^*$). 33 % der im Südteil und 19 % derjenigen aus dem Nordteil Lebenden sind mit dem Namen „Biosphärenreservat Mittelelbe“ vertraut.

Kommentar zur Vertrautheit mit dem Namen „Biosphärenreservat Mittelelbe“

Insgesamt ist das Biosphärenreservat vom Namen her gut in der Region bekannt: Für mehr als die Hälfte der Bewohnern ist es ein Begriff (57 %). Auch wenn dazu im Gegensatz 23 % stehen, die nichts mit dem Namen anfangen können, kann diskutiert werden, ob man nach dem mittlerweile 15-jährigen Bestehen des länderübergreifenden Biosphärenreservates einen noch höheren Wert hätte erwarten können. Verwunderlich ist hier eher, dass es bei dieser Frage keine Unterschiede zwischen Nord- und Südteil gibt. Schließlich sind die ersten Gebiete schon 1979 als Biosphärenreservat „Steckby-Lödderitzer Forst“ im Südteil des heutigen Gebietes ausgewiesen worden.

Unabhängig davon sieht man eindeutig, dass ehrenamtlich Engagierte das Biosphärenreservat eher kennen als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind. Das mag daran liegen, dass Ehrenamtliche durch ihre Tätigkeit besser über die Region, in der sie leben, informiert sind und sich ggf. mehr mit ihr auseinandersetzen. Ebenso sind Personen, die ein Studium absolviert haben, mit dem Namen eher vertraut als die, die eine Ausbildung als höchsten Berufsbildungsabschluss haben. Dass vor allem ältere Bewohner mit dem Namen vertraut sind, ist zum einen logisch, da durch ihren längeren Aufenthalt in der Region die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass sie ihn schon einmal gehört haben. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Biosphärenreservates nach Möglichkeit so ausgerichtet werden sollte, dass stärker Jüngere und Menschen mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss angesprochen bzw. erreicht werden.

²¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

Wer wurde weiter zum Biosphärenreservat befragt?

Personen, denen der Name des Biosphärenreservates Mittelbe mindestens ‚wenig vertraut‘ ist, wurden weiter nach ihrer Meinung zum Biosphärenreservat befragt. Konkret trifft dies auf 382 der 446 Antwortenden zu. Die 64 Personen, die mit dem Namen ‚gar nicht vertraut‘ sind, wurden sicherheits- halber erneut gefragt, ob ihnen der Begriff gar nichts sagt, oder ob sie eine ‚ungefähre Vorstellung‘ vom Biosphärenreservat haben. Letzteres bejahten 29 Personen und auch diese wurden näher zum Biosphärenreservat befragt. Daraus ergibt sich eine Summe von 411 Personen (91 % aller Befragten), die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin haben und näher zu diesem befragt wurden.

4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat

Personen, die zumindest eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, wurden gefragt, was ihnen spontan in den Sinn kommt, wenn sie an das Biosphärenreservat Mittelbe denken.

Tabelle 12: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Mittelbe

Assoziationen (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Mit räumlichen Bezug ($\Sigma= 31$ %)		
Naturräume der Region allgemein, Artenreichtum, Flora und Fauna	21 %	83
neutrale bis positive Nennung der Elbe (inkl. von Hochwasser)	10 %	40
Mit persönlichem Bezug ($\Sigma=4$ %)		
Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten (z.B. Jagd)	4 %	16
persönliche Bindung an das Gebiet	0 %	1
Mit Bezug zu Aktivitäten und Aufgaben des Biosphärenreservates ($\Sigma=53$ %)		
Biber, Biberschutz und Bibergehege	25 %	103
Naturschutz, Erhalt von Natur und Landschaft & Vielseitigkeit der Landschaft	20 %	83
Ablehnung des geplanten Elbausbaus, Flussbegradigung	5 %	22
explizite Äußerung der Notwendigkeit von Naturschutzmaßnahmen	1 %	5
Umweltbildungsaktivitäten des Biosphärenreservates	1 %	4
Erfolge von Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen	1 %	3
Mit Bezug zur Akzeptanz des Biosphärenreservates ($\Sigma=2$ %)		
mangelnde Akzeptanz, Ablehnung des Biosphärenreservates	1 %	3
Beschränkungen, die als Nachteil empfunden werden (z.B. Betretungsverbot)	1 %	3
neutrale Nennung von Regeln oder Einschränkungen	0 %	1
Sonstige Nennungen	10 %	39
Summe	100 %	405
Basis: Bewohner, die eine mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, Mehrfachnennungen möglich, n=405 bei 341 Antwortenden		

Kommentar zu den Assoziationen zum Biosphärenreservat

Allgemein ist bei der Frage nach den Assoziationen zum Biosphärenreservat zu beachten, dass viele Nennungen sehr individuell waren und daher nicht sinnvoll gruppiert werden konnten. Direkt auf die Aktivitäten und Aufgaben des Biosphärenreservates sind insgesamt 53 % der Nennungen bezogen. Darunter tauchen am häufigsten Aufgaben im Zusammenhang mit dem Biber (25 %) und des Naturschutzes samt dem Erhalt der Vielseitigkeit der Landschaft (20 %) auf. Erstaunlich selten wurden mangelnde Akzeptanz oder Beschränkungen genannt.

4.3 Wichtigste Aufgaben des Biosphärenreservates

Alle Befragten, die mindestens eine ungefähre Vorstellung hatten, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört (92 %), sollten spontan nennen, was diese Aufgaben ihrer Meinung nach seien. Die offenen Antworten wurden zum Überblick thematisch zusammengefasst und sind in Tabelle 13 dargestellt.

Tabelle 13: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Mittelelbe

Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Bezug zum Schutz von Natur und Umwelt ($\Sigma=88$ %)		
Naturschutz und Renaturierung allgemein, ökologisches Gleichgewicht bewahren	51%	179
Artenschutz, Tierpflege	15%	52
Erhalt und Schutz der Elbe und Flussauen, gegen Elbausbau	10%	37
Derzeitigen, ursprünglichen Zustand erhalten	5%	18
Umweltschutz allgemein, Sauberhaltung des Wassers	3%	9
Biberaufzucht, -haltung, -schutz, -pflege, -ansiedlung	2%	8
Deichschutz, Deichausbau	2%	6
Bezug zu Regionalentwicklung und logistischer Funktion des Biosphärenreservates ($\Sigma=5$ %)		
Umweltbildung, Information, Forschung	3%	10
explizit Einklang von Mensch und Natur, Ökologie und Ökonomie fördern	1%	3
Tourismuskonzeption und -förderung, sanfter Tourismus	1%	3
Anderer Bezug ($\Sigma=4$ %)		
Erhalt und Verwaltung des Biosphärenreservates	2%	9
Regelkontrolle	2%	7
Sonstiges	3%	12
Summe	100 %	352
Basis: Bewohner, die eine mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, Mehrfachnennungen möglich, n=352 bei 282 Antwortenden		

Kommentar zur wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates

Dem Biosphärenreservat wird eindeutig Naturschutz als wichtigste Aufgabe zugeschrieben, denn über die Hälfte der Nennungen zu dieser Frage beziehen sich darauf. Zählt man auch die spezielleren Aspekte Tier- und Artenschutz dazu, sind es sogar 66 %. Interessant sind hier außerdem die genannten Aspekte „Erhalt und Schutz der Elbe und Flussauen / kein Elbausbau“ und „derzeitigen, ursprünglichen Zustand erhalten“, die gemeinsam weitere 15 % der Nennungen als wichtigste Aufgaben ausmachen. Sie zeigen einerseits, dass der besondere Fokus auf die Fluss- und Auenlandschaft wahrgenommen wird und andererseits, dass das Biosphärenreservat eher mit traditionellem, bewahrenden Naturschutz in Verbindung gebracht wird. Auch wenn immerhin noch 1 % der Befragten erwähnen, dass auch die Förderung des Einklangs von Mensch und Natur wichtig sei, ist die Nennung der beiden weiteren zentralen Aufgaben von Biosphärenreservaten neben dem Naturschutz, nämlich die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung und Forschung, deutlich geringer.

Beachten muss man insgesamt allerdings, dass nach der wichtigsten Aufgabe gefragt wurde. Auch wenn viele Befragte mehrere Aufgabenbeschreibungen genannt haben, ist der Fokus auf Naturschutz insgesamt durchaus verständlich. Nichtsdestotrotz sollte das Engagement des Biosphärenreservates in den anderen beiden Aufgabenbereichen einerseits bekannter gemacht und andererseits verstärkt werden.

4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle

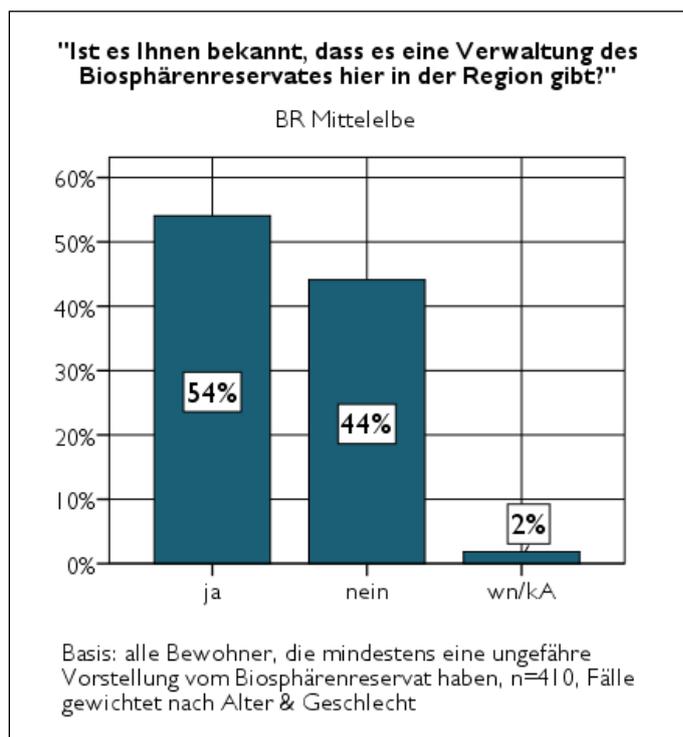


Abbildung 25: Bekanntheit der Verwaltungsstelle

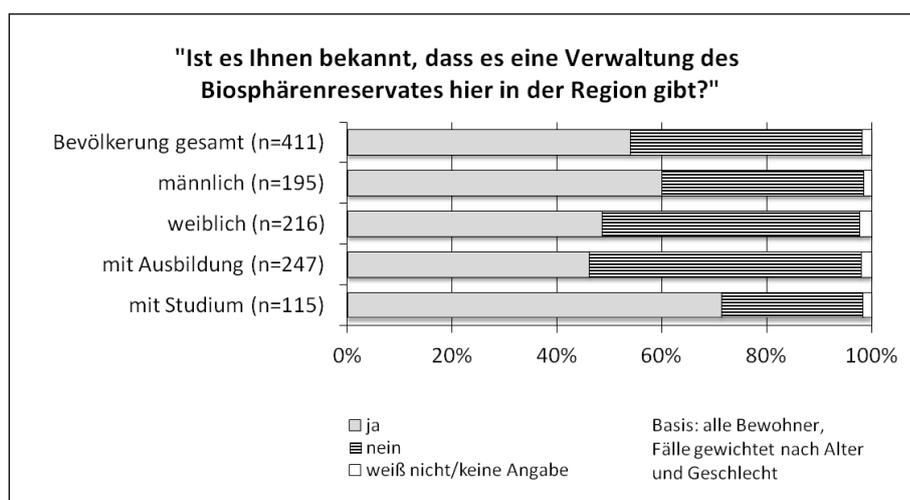


Abbildung 24: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede)

Abbildung 25 zeigt, dass etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung (54 %) weiß, dass es eine Verwaltung des Biosphärenreservates in der Region gibt. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Geschlecht* und *berufliche Bildung* die in Abbildung 24 dargestellt sind²²:

- Männern ist es eher bekannt, dass es eine Verwaltungsstelle gibt ($p=0,024^*$): 72 % von ihnen bejahen die Frage, bei den Frauen sind es 58 %.

²² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

- Personen mit einem Studium als höchstem Berufsbildungsabschluss kennen die Verwaltungsstelle eher als Personen mit einer Ausbildung ($p=0,000^{***}$). 46 % derjenigen mit einer Berufsausbildung und 71 % mit einem Hochschulstudium gaben an zu wissen, dass es eine Verwaltungsstelle für das Biosphärenreservat in der Region gibt.

Kommentar zur Bekanntheit der Verwaltungsstelle

Das Biosphärenreservat hat eine Verwaltungsstelle vor Ort - dieser Tatsache sind sich mehr als die Hälfte derjenigen bewusst, die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben. Analog zur Bekanntheit des Biosphärenreservates allgemein kennen sich männliche Befragte sowie Studierende etwas besser aus: sie wissen eher, wie das Biosphärenreservat heißt und dass es eine Verwaltungsstelle in der Region gibt als weibliche Befragte, bzw. diejenigen, die eine Ausbildung als höchsten Abschluss haben.

Insgesamt muss man beachten, dass nur jeder fünfte Befragte auf die offene Nachfrage, wo die Verwaltung genau sitzt, eine eindeutig richtige Antwort geben konnte. Weitere 6 % der Befragten geben eine eindeutig falsche Antwort, die große Mehrheit der Nennungen kann nicht eindeutig zugeordnet werden.

4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Mittelelbe

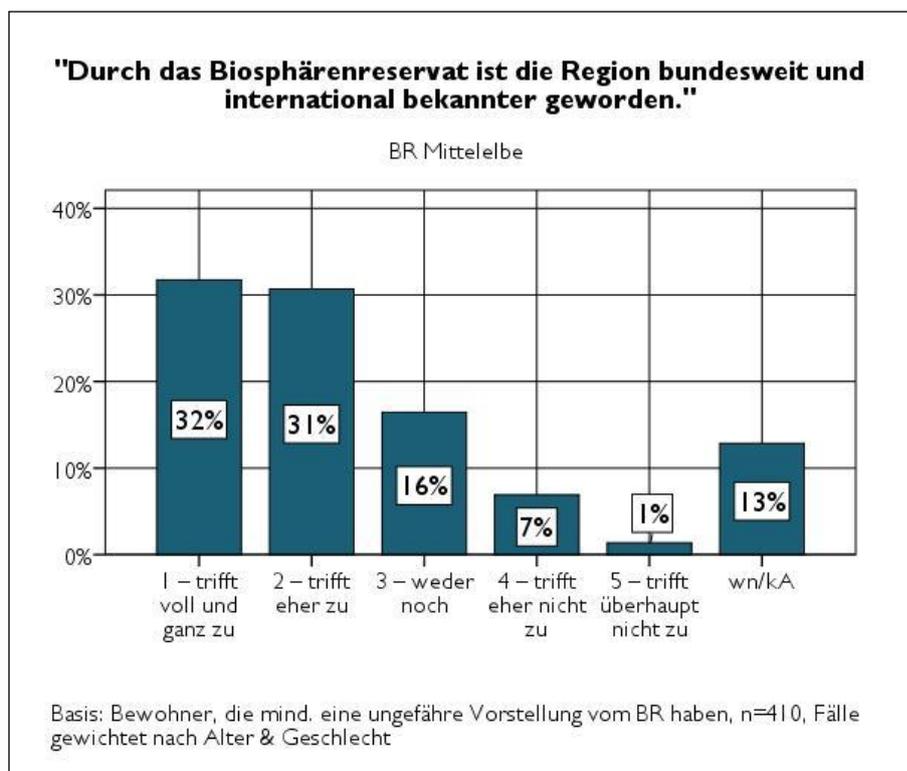


Abbildung 26: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region

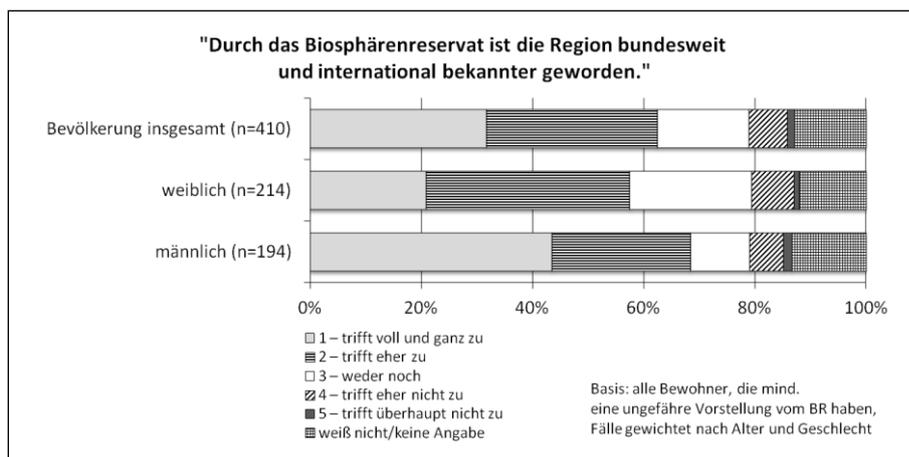


Abbildung 27: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, durch das Biosphärenreservat sei die Region bundesweit und international bekannter geworden, stimmen 63 % der Bewohner zu (obere Antwortkategorien, siehe Abbildung 26). Für den Parameter *Geschlecht* ließ sich folgender hoch signifikanter Zusammenhang finden²³:

- Männer stimmen der Aussage, dass durch das Biosphärenreservat die Region bundesweit und international bekannter geworden sei, eher zu als Frauen ($p=0,000^{***}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ wurde dabei von 44 % der befragten Männer und von 21 % der befragten Frauen angegeben.

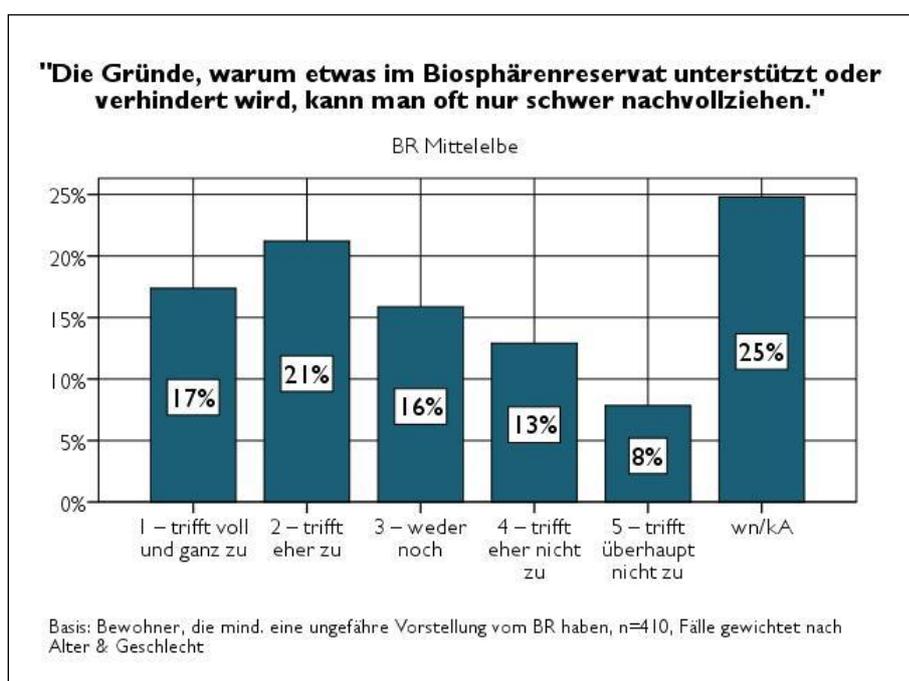


Abbildung 28: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat

²³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

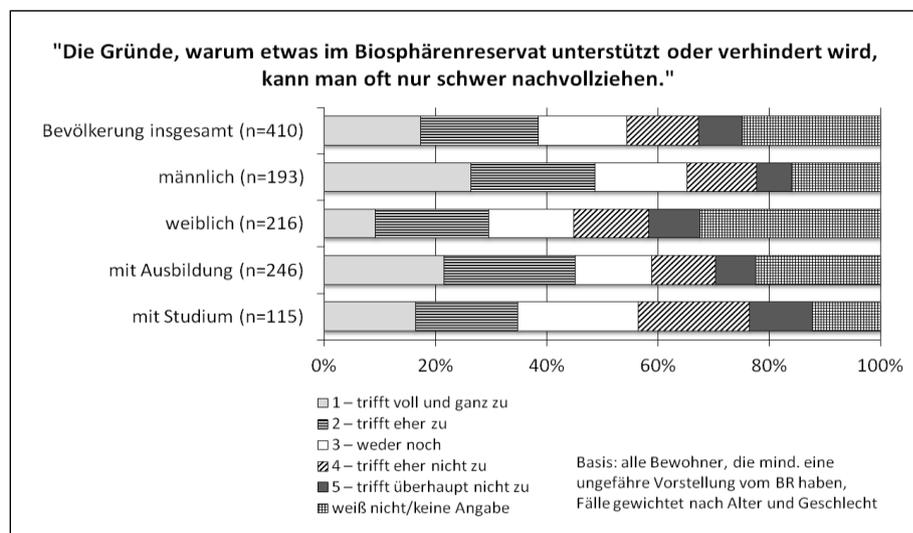


Abbildung 29: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

38 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Entscheidungen des Biosphärenreservates eher intransparent seien (Summe der oberen Antwortkategorien), 21 % finden dies nicht (Summe der unteren Antwortkategorien). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung*²⁴:

- Je älter die Bewohner, desto weniger stark unterstützen sie die Aussage, dass die Entscheidungen des Biosphärenreservates eher intransparent seien ($p=0,036^*$). Beispielsweise wurde die Antwortkategorie ‚trifft überhaupt nicht zu‘ von 20 % der 18-49 Jährigen, 12 % der 40-49 Jährigen und von 5 % der über 75 Jährigen angegeben.
- Männer bescheinigen dem Biosphärenreservat eher Intransparenz als Frauen ($p=0,001^{***}$). ‚Trifft voll und ganz zu‘ wird von 26 % der Männer und von 9 % der Frauen angegeben. ‚Trifft überhaupt nicht zu‘ wurde dagegen von 6 % der Männer und von 9 % der Frauen angegeben.
- Die Bewohner mit einer Ausbildung stimmen der Aussage stärker zu als diejenigen mit einem Studienabschluss ($p=0,008^{**}$). So geben 22 % derjenigen mit einer Ausbildung an, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘, während es bei denjenigen mit einem Hochschulabschluss 17 % waren. Dagegen sagten 7 % der Befragten mit einer Ausbildung und 12 % der Befragten mit einem Hochschulabschluss, dass die Aussage ‚überhaupt nicht zutrifft‘.

²⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

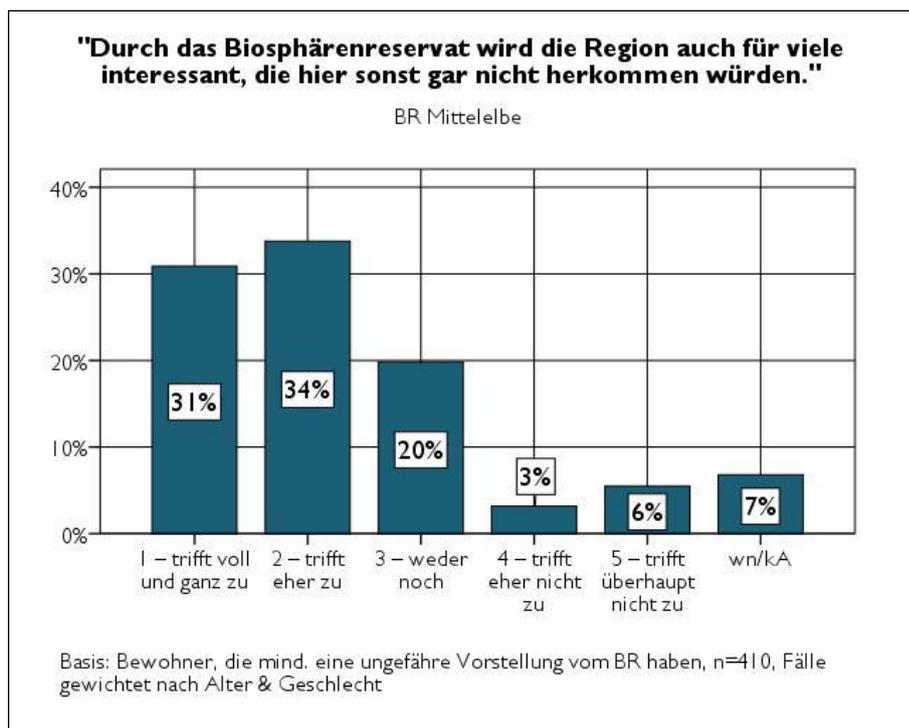


Abbildung 30: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region

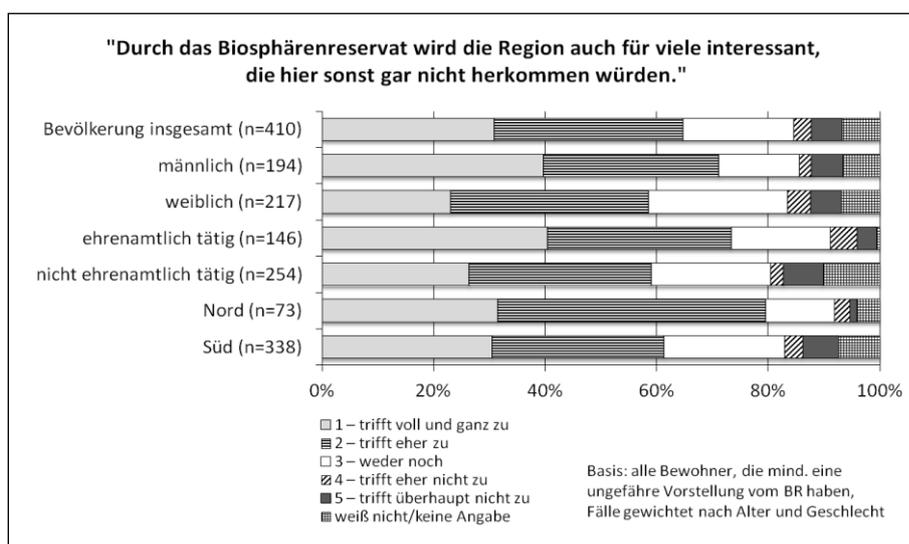


Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region (Signifikante Unterschiede)

Die Region würde durch das Biosphärenreservat für viele interessant, die sonst nicht dorthin kämen, sagen zwei Drittel (65 %) der Befragten (Summe der beiden oberen Antwortkategorien, siehe Abbildung 30). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*²⁵ (siehe Abbildung 31)

- Je älter die Befragten, desto eher stimmen sie der Aussage zu ($p=0,000^{***}$). Die Angabe ‚trifft voll und ganz zu‘ wird zum Beispiel von 24 % der 18- bis 29-Jährigen und von 32 % der über

²⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

74-Jährigen gemacht.

- Männer stimmen der Aussage, dass durch das Biosphärenreservat die Region auch für viele interessant würde, die sonst gar nicht herkämen, eher zu als Frauen ($p=0,003^{**}$). So geben 40 % der Männer und 23 % der Frauen an, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘.
- Ehrenamtlich Tätige stimmen der Aussage eher zu als Personen, die nicht ehrenamtlich Tätigen sind ($p=0,032^*$). 40 % der ehrenamtlich Aktiven und 26 % der ehrenamtlich nicht Aktiven sagen, dass die Aussage ‚voll und ganz zu trifft‘.
- Die Befragten aus dem Nordteil stimmen der Aussage stärker zu als die aus dem Südteil des Biosphärenreservates ($p=0,014^*$). Der Antwortkategorie ‚trifft eher zu‘ stimmten 48 % der Bewohner aus dem Nordteil und 31 % der Bewohner aus dem Südteil zu.

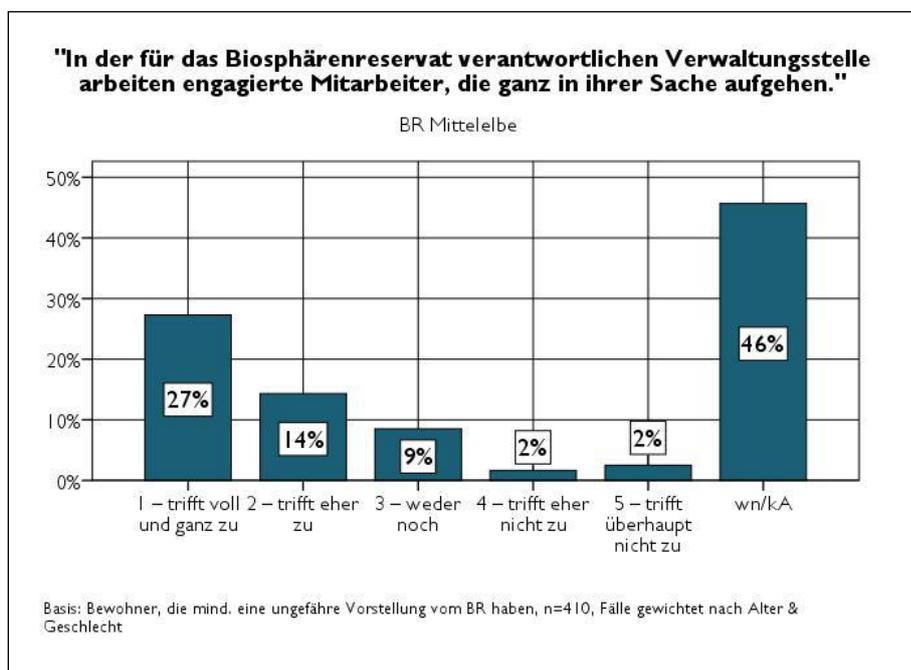


Abbildung 32: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat

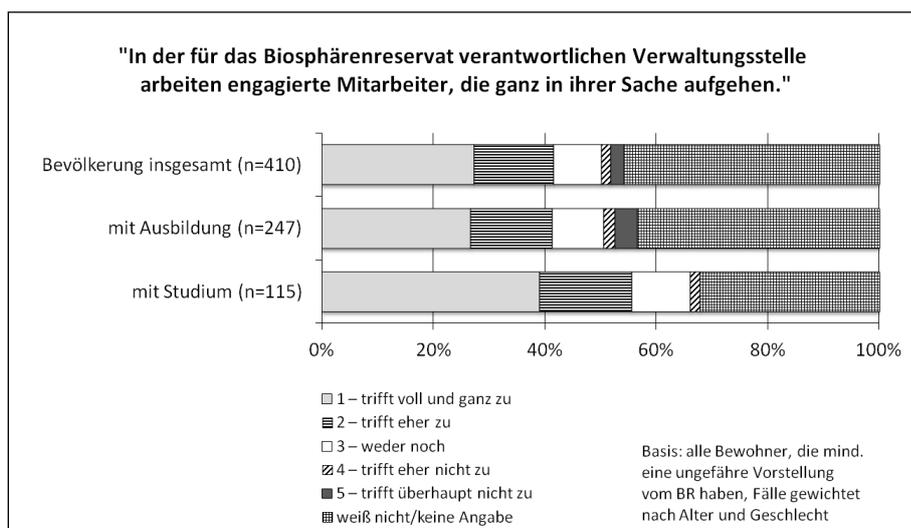


Abbildung 33: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, dass in der Biosphärenreservatsverwaltung engagierte Mitarbeiter arbeiten, stimmen 27 % der Befragten ‚voll und ganz zu‘. Nahezu die Hälfte der Befragten (46 %) macht keine Angabe zu der Aussage. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *berufliche Bildung*²⁶ (siehe Abbildung 33):

- Je jünger die Bewohner, desto eher stimmen sie der Aussage zu ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise sagen 51 % der 18- bis 29-Jährigen und 16 % der über 74-Jährigen, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘.
- Die Bewohner mit einem Hochschulabschluss stimmen der Aussage eher zu als diejenigen mit einer Ausbildung ($p=0,019^*$). So gaben 27 % der Befragten mit einer Ausbildung an, dass sie der Aussage ‚voll und ganz‘ zustimmen, während dies 39 % derjenigen mit Studienabschluss tun.

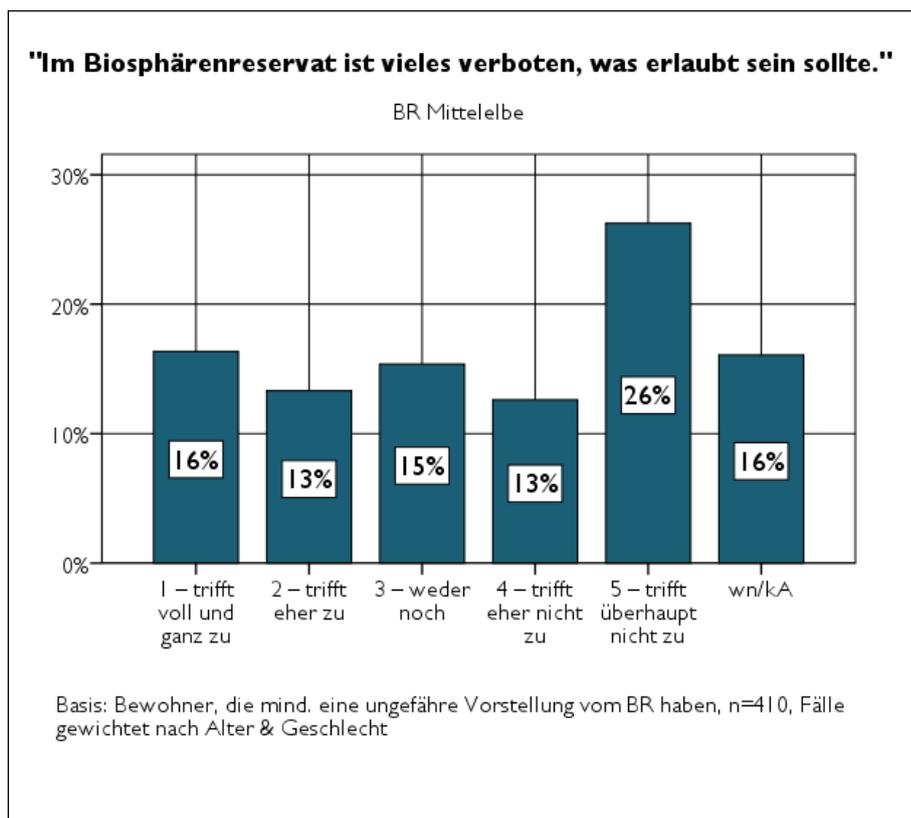


Abbildung 34: Verbote im Biosphärenreservat

²⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

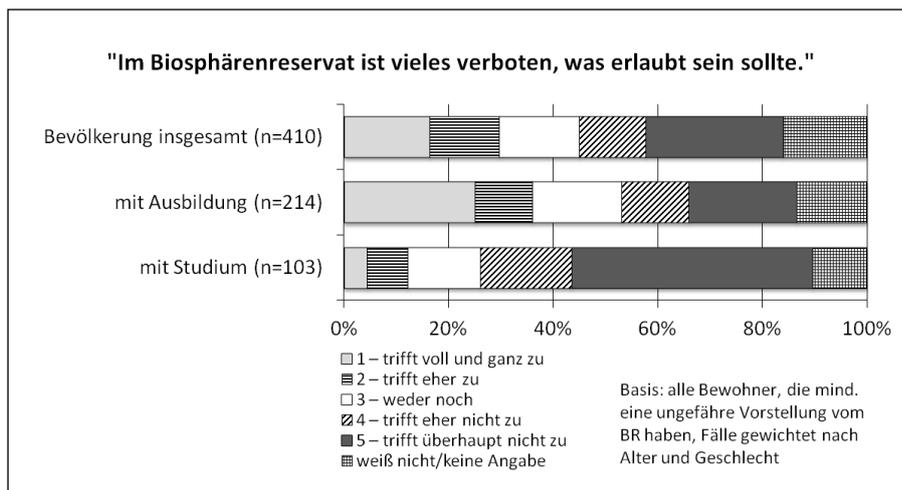


Abbildung 35: Verbote im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, dass im Biosphärenreservat vieles verboten sei, was erlaubt sein sollte, stimmt gut die Hälfte der Befragten (39 %) nicht zu (Summe der unteren Antwortkategorien). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *berufliche Bildung*²⁷:

- Der Aussage, dass im Biosphärenreservat vieles verboten sei, was erlaubt sein sollte, stimmen jüngere Bewohner eher zu als ältere ($p=0,034^*$). So stimmen beispielsweise 37 % der 18- bis 29-Jährigen und 8 % der über 74-Jährigen ‚voll und ganz zu‘.
- Die Bewohner mit einer Ausbildung stimmen der Aussage stärker zu als diejenigen mit einem Hochschulabschluss ($p=0,000^{***}$). So sagen 25 % der Befragten mit einer Ausbildung, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘, während dies 4 % bei derjenigen mit einem Studienabschluss tun. Die Aussage ‚trifft überhaupt nicht zu‘ wird dagegen von 21 % der Befragten mit einer Ausbildung getroffen und von 46 % der Befragten mit einem Hochschulabschluss.

²⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

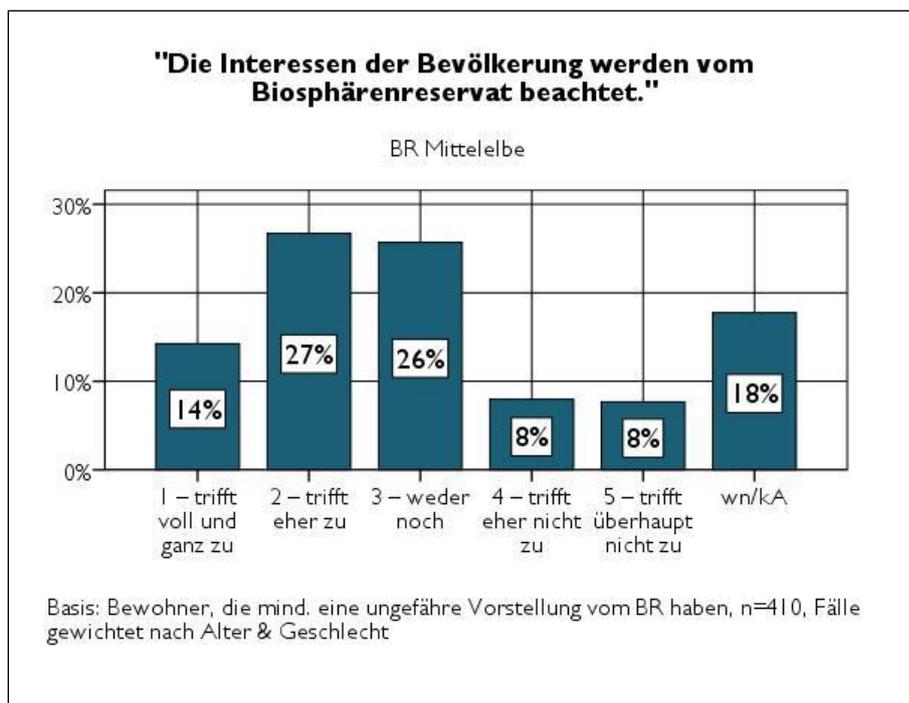


Abbildung 37: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat

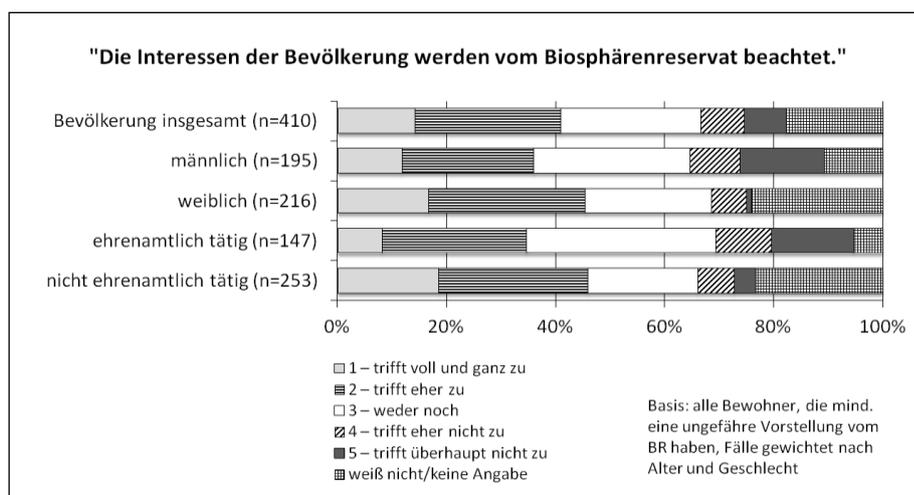


Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

141 % der Befragten sind der Auffassung, dass die Interessen der Bevölkerung von der Biosphärenreservatsverwaltung beachtet würden (Summe der oberen Antwortkategorien). 16 % stehen der Aussage ablehnend gegenüber (Summe der unteren Antwortkategorien). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter Alter, Geschlecht und ehrenamtliches Engagement²⁸:

- Je älter die Bewohner, desto eher stimmen sie der Aussage zu, dass die Interessen der Bevölkerung beachtet würden ($p=0,007^{**}$). So stimmen beispielsweise 17 % der 18- bis 29-Jährigen und 19 % der über 74-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz zu‘. Dagegen wird ‚trifft überhaupt

²⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

nicht zu' von 20 % der 18- bis 29-Jährigen und von 5 % der über 74-Jährigen angegeben.

- Frauen haben eine stärkere Zustimmung zur oben genannten Aussage als Männer ($p=0,000^{***}$): 12 % der Männer und 17 % der Frauen sagen, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘. ‚Trifft überhaupt nicht zu‘ wird dagegen von 15 % der Männer und von 1 % der Frauen angegeben.
- Ehrenamtlich nicht Aktive stimmen der Aussage eher zu als ehrenamtlich Tätige ($p=0,000^{***}$). So sagen 8 % der ehrenamtlich Aktiven, dass die Aussage ‚voll und ganz zutrifft‘, während es bei den ehrenamtlich nicht Aktiven 19 % waren. ‚Trifft überhaupt nicht zu‘ wird dagegen von 15 % der ehrenamtlich Aktiven und von 4 % der ehrenamtlich nicht Aktiven angegeben.

Kommentar zur Einschätzung des Biosphärenreservates Mittelbe

Die Aussagen zur Einschätzung des Biosphärenreservates beziehen sich zum einen auf die Außenwirkung und zum anderen auf die Abläufe in der Verwaltung und deren Auswirkungen für die lokale Bevölkerung.

Zur Wirkung des Biosphärenreservates außerhalb der Region lässt sich feststellen, dass hier die deutliche Mehrheit der Bewohner sehr positive Einschätzungen abgibt. Sowohl für die nationale und internationale Bekanntheit der Region als auch für die Anziehungskraft auf die tatsächlichen Besucher wird dem Biosphärenreservat eine positive Wirkung zugeschrieben. Zwei Drittel (62 %) der Befragten denken, dass die Region durch das Biosphärenreservat allgemein bekannter geworden ist und noch einmal 65 % der Befragten sehen das Biosphärenreservat als wichtigen Grund, warum Besucher tatsächlich in ihre Region kommen. Interessant ist hierbei, dass die Befragten aus dem Nordteil noch stärker diese Ansicht vertreten als die Bewohner aus dem Südteil. Dies scheint plausibel, da das UNESCO-Weltkulturerbe „Dessau-Wörlitzer-Gartenreich“ sicher die Bekanntheit des Biosphärenreservates deutlich übersteigt und daher auch in seiner Außenwirkung bedeutender eingeschätzt wird.

Der eher geringe Anteil an weiß-nicht-Antworten auf diese beiden Fragen zeigt, dass die Bewohner sich diese Einschätzung zum großen Teil zutrauen. Das Ergebnis insgesamt kann zum einen auf eine gute überregionale Öffentlichkeitsarbeit für das Biosphärenreservat hindeuten, zum anderen zeigt es, dass ein Biosphärenreservat für den Stellenwert einer Region als enorm wichtig eingeschätzt werden kann. Die Einschätzung, dass viele Menschen von außerhalb die Region mit dem Biosphärenreservat verknüpfen, kann zum Beispiel für die Stärkung eines nachhaltigen Tourismus oder einer Regionalmarke genutzt werden.

Um die konkrete Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung zu bewerten, sollte zum einen die Transparenz der Entscheidungen beurteilt werden. Das Ergebnis erscheint zufriedenstellend: 17 % stimmen ‚voll und ganz‘ zu, dass die Gründe, warum etwas unterstützt oder verhindert wird, nicht nachvollziehbar seien. Hier kann aber die Frage gestellt werden, ob den Einzelnen dabei wirklich die Entscheidungshintergründe unklar bleiben, oder eher die Kommunikationswege nicht ausreichend bzw. zielführend sind. Davon abgesehen kann das Ergebnis als Anlass für verstärkte Informations- und Kommunikationsbemühungen vonseiten des Biosphärenreservates genommen werden. Ein weiterer Aspekt zur Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung ist die Einschätzung der Mitarbeiter an sich: 41 % der Befragten loben das individuelle Engagement der Biosphärenreservatsmitarbeiter. Nichtsdestotrotz sind die Interessen der Bewohner für mehr als ein Drittel (41 %) nicht gut genug in das Management eingebunden. Die hohe Anzahl indifferenter Antworten (26 % ‚weder noch‘, 18 % ‚weiß nicht‘) bei der Bewertung des Mitarbeiterengagements kann damit erklärt werden, dass die vorhandene Anzahl an Mitarbeitern kaum mit der Mehrheit der Bewohner in direkten Kontakt kommen kann und beispielsweise in Medienberichten selten alle Verwaltungsmitarbeiter auftauchen.

Generell fällt der relativ hohe Anteil der indifferenten Meinungen bei fast allen Fragen zum Biosphärenreservatsmanagement auf. Dies könnte darauf hindeuten, dass viele Menschen den Begriff ‚Biosphärenreservat‘ zwar schon einmal gehört haben, ihnen jedoch das Wissen oder Interesse dazu fehlt, die konkreten Inhalte des Biosphärenreservatsmanagements zu beurteilen.

4.6 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums



Abbildung 39: Bekanntheit des Informationszentrums

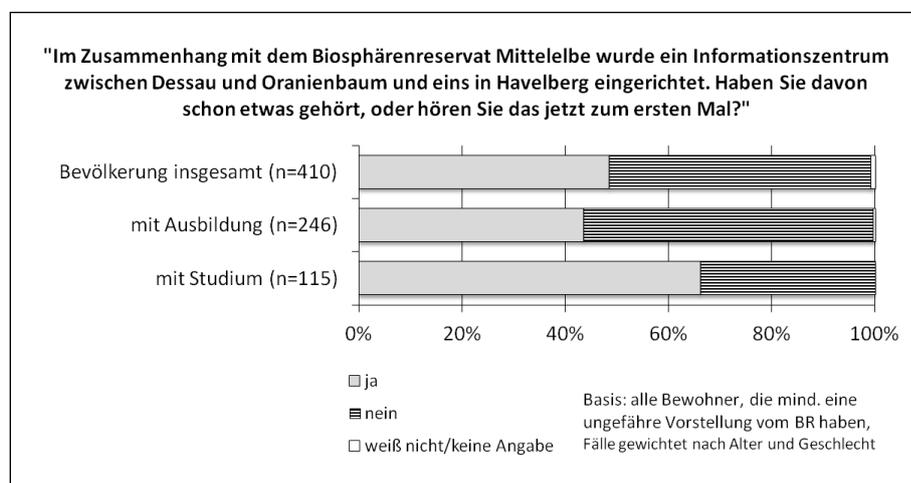


Abbildung 38: Bekanntheit des Informationszentrums

(Signifikante Unterschiede)

Die Hälfte der Befragten (51 %) geben an, dass sie bisher nichts von den Informationszentren des Biosphärenreservates gehört hätten. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *berufliche Bildung*²⁹, dabei war letzterer hochsignifikant:

²⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

- Menschen, die schon etwas vom Informationszentrum gehört haben sind im Durchschnitt schon älter als Menschen, die noch nichts davon gehört haben ($p=0,031^*$): So liegt der Altersdurchschnitt von Gruppe "1 = Ich habe schon etwas davon gehört" bei 51 Jahren. Während die Befragten aus Gruppe "2 = Ich habe davon noch nichts gehört" einen Altersdurchschnitt von 47 Jahren haben.
- Personen mit Studium haben schon eher etwas vom Informationszentrum gehört ($p=0,000^{***}$). Dabei gaben 66 % der Befragten mit einem Hochschulabschluss und 43 % derjenigen mit einer Berufsausbildung an, von den Besucherinformationszentren im Biosphärenreservat schon einmal gehört zu haben.

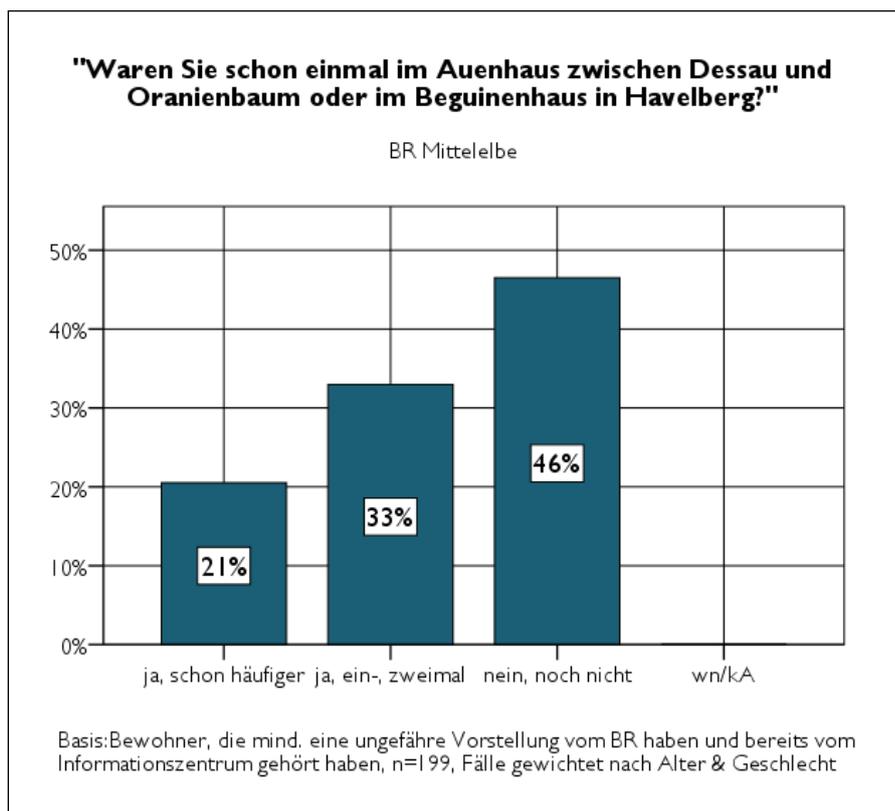


Abbildung 40: Besuch des Informationszentrums des Biosphärenreservates

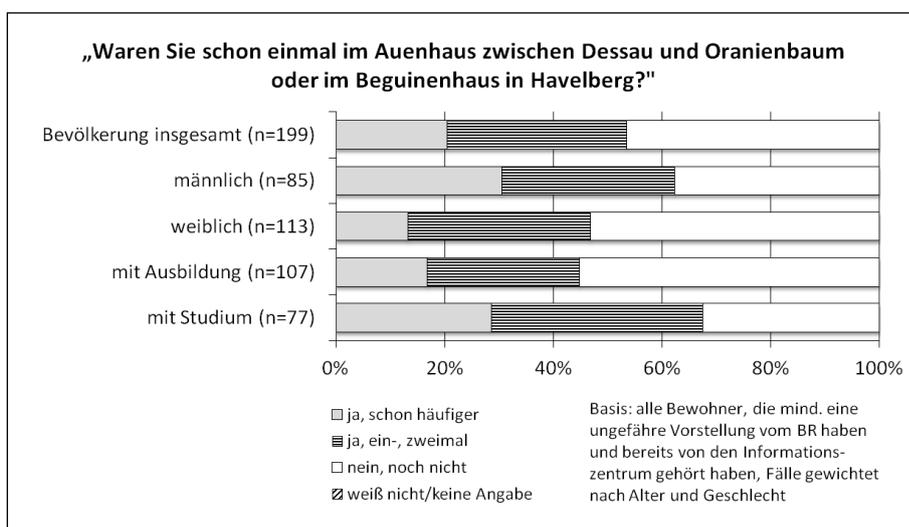


Abbildung 41: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)

21 % der Befragten geben an, bereits häufiger im Auenhaus zwischen Dessau und Oranienburg oder im Beguinenhaus in Havelberg gewesen zu sein, während nahezu die Hälfte (47 %) angeben, keines der beiden besucht zu haben. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Geschlecht* und *berufliche Bildung*³⁰:

- Männer waren schon eher in den Infozentren als Frauen ($p= 0,026^*$): So gaben 31 % der befragten Männer an, ‚schon häufiger‘ in den Besucherzentren gewesen zu sein, während dies nur 13 % der Frauen taten
- Bewohner mit Studium waren schon eher in den Infozentren ($p= 0,002^{**}$). 29 % der Befragten mit einem Hochschulstudium sagten aus, ‚schon häufiger‘ in einem der Infozentren gewesen zu sein, während dies 17 % derjenigen mit einer Berufsausbildung taten.

Kommentar zur Bekanntheit und dem Besuch des Informationszentrums

Fast die Hälfte der Befragten, denen das Biosphärenreservat ein Begriff ist, hat auch schon einmal vom Auen- oder Beguinenhaus gehört. Von den Befragten, die schon einmal vom Informationszentrum gehört haben, waren auch schon 54 % einmal dort – jeder fünfte auch schon häufiger. Studierten sind die Besucherinformationszentren eher geläufig und sie haben sie auch schon eher besucht als Bewohnern mit einer Ausbildung als höchsten Bildungsabschluss.

4.7 Zustimmung zum Biosphärenreservat Mittelelbe

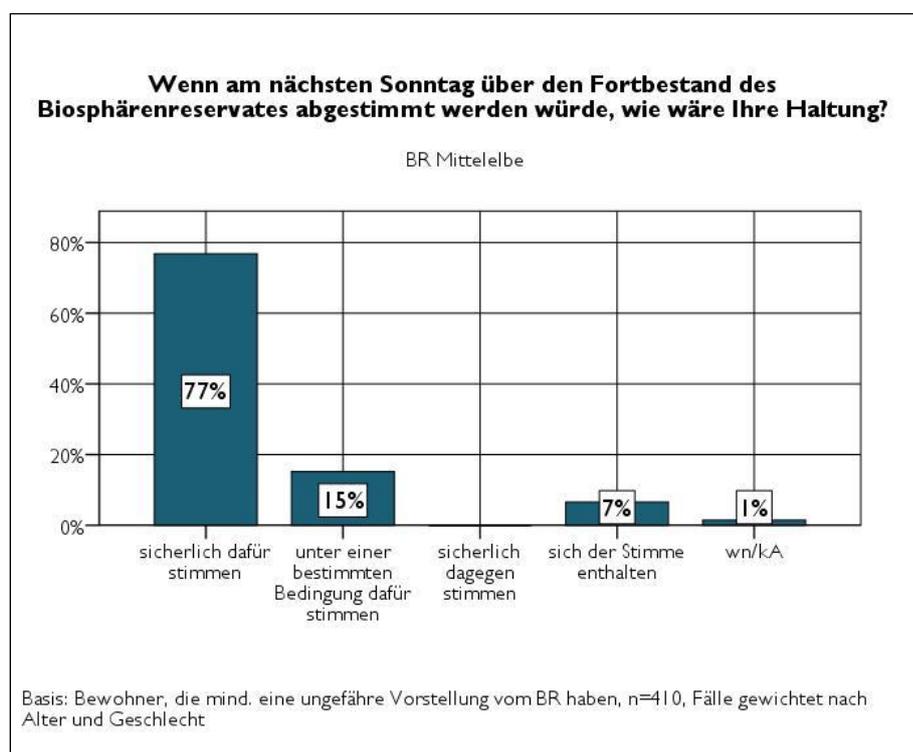


Abbildung 42: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates

Das obige Diagramm (Abbildung 42) zeigt, dass auf die hypothetische Frage zum Fortbestand des Biosphärenreservates 77 % ‚sicherlich für‘ das Biosphärenreservat und 15 % ‚unter einer bestimmten

³⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

Bedingung für das Biosphärenreservat stimmen würden. Statistische Tests hinsichtlich des Aspektes, ob die Bewohner sicherlich für das Biosphärenreservat stimmen würden oder nicht uneingeschränkt dafür stimmen würden (Summe der Kategorien ‚unter einer bestimmten Bedingung dafür stimmen‘, ‚sicherlich gegen das Biosphärenreservat stimmen‘ und ‚sich der Stimme enthalten‘) zeigten signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *ehrenamtliches Engagement* und *Herkunft*³¹:

- Je älter die Bewohner, desto eher würde dem Biosphärenreservat uneingeschränkt zugestimmt ($p=0,001^{***}$). Beispielsweise würden 68 % der 18-29 Jährigen und 84 % der über 75 Jährigen ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ stimmen.
- Frauen stimmen dem Biosphärenreservat eher uneingeschränkt zu als Männer ($p=0,002^{**}$): So würden 84 % der weiblichen Befragten und 70 % der männlichen ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ stimmen.
- Ehrenamtlich nicht Aktive stimmen dem Biosphärenreservat eher uneingeschränkt zu als ehrenamtlich Aktive ($p=0,002^{**}$). 82 % der ehrenamtlich nicht Aktiven und 69 % der ehrenamtlich Aktiven würden ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ stimmen. Zu beachten ist dabei, dass sich zusätzlich 30 % der Ehrenamtlichen ‚unter einer bestimmten Bedingung für das Biosphärenreservat‘ aussprechen würden.
- Bewohner des Nordteils stimmen dem Biosphärenreservat eher uneingeschränkt zu als Bewohner des Südteils ($p=0,012^*$). So würden 89 % der Befragten aus dem Nordteil und 74 % aus dem Südteil ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ stimmen.

Die 15 % der Bewohner, die angeben, nur unter einer Bedingung für das Biosphärenreservat zu stimmen, wurden im Anschluss nach der konkreten Bedingung gefragt. Die offenen Antworten wurden zu den Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 14 aufgelistet sind ($n=42$)

Tabelle 14: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat

Bedingung (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Weniger Restriktionen ($\Sigma=25$ %)		
Weniger Restriktionen, allgemein Restriktionen	10 %	4
Bauliche Restriktionen	8 %	4
Restriktionen im Zugang zur Natur	6 %	2
Wirtschaft (keine Behinderung)	1 %	0
Andere Bedingungen ($\Sigma=39$ %)		
Bessere Einbindung der Bevölkerung	17 %	7
Mehr Naturschutzarbeit	16 %	7
Weniger Naturschutz	6 %	2
Sonstiges	36 %	15
Nennungen insgesamt	100 %	42
Basis: Bewohner, die nur unter einer bestimmten Bedingung für den Fortbestand des Biosphärenreservates stimmen würden, Mehrfachnennungen möglich, $n=42$ bei 44 Antwortenden		

³¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

Kommentar zur Zustimmung zum Biosphärenreservat

Der Anteil an Bewohnern, der mit Sicherheit für das Biosphärenreservat stimmen würde, ist mit 77 % sehr hoch. Dass eher Ältere und Bewohner aus dem Nordteil zustimmen würden ist in gewissem Maße plausibel, sehen sie für die Region doch auch eher eine höhere Anziehungskraft durch das Biosphärenreservat. Etwas überraschend kann sein, dass eher Frauen dem Fortbestand des Biosphärenreservates zustimmen würden. Zwar sehen sie eher als Männer die Interessen der Bevölkerung im Biosphärenreservat beachtet, doch Männer schätzen sowohl die Wirkung des Biosphärenreservates für die Bekanntheit der Region allgemein als auch für die Anziehungskraft des Gebietes für Besucher als höher ein.

15 % der Befragten würden nur unter einer bestimmten Bedingung positiv abstimmen. Die sich daraus ergebende eher geringe Zahl an offenen Nennungen muss bei der Interpretation der entsprechenden Ergebnisse berücksichtigt werden. Konkret zeigt sich das, dass 25 % der Nennungen den Wunsch beinhalten, dass es weniger Restriktionen geben sollte. Neben den allgemeinen Restriktionen (10 %), sind es besonders bauliche Restriktionen (8 %) und Einschränkungen des Zugangs zur Natur (6 %), die dabei eine Rolle spielen.

Weiterhin spielt die Einbindung der Bevölkerung eine wichtige Rolle: 17 % der Nennungen fordern eine bessere Einbindung als Bedingung dafür, damit sie dem Biosphärenreservat ihre Stimme für den Fortbestand geben würden. Immerhin 16 % der Menschen, die eine Bedingung an ihre Zustimmung knüpfen, finden, dass noch mehr Naturschutzarbeit betrieben werden sollte. Dies ist auch konsistent mit den Ergebnissen aus Abschnitt 3.7, in dem viele Befragte angaben, dass ihrer Meinung nach eher noch zu wenig für Natur und Landschaft getan wird. Diese konträren Angaben deuten darauf hin, dass es keine einheitliche Meinung unter der Bevölkerung in diesem Punkt gibt. Einige wollen weniger Einschränkungen, aber manche würden vielleicht auch noch weitere akzeptieren, wenn mehr Naturschutzmaßnahmen durchgeführt würden.

4.8 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

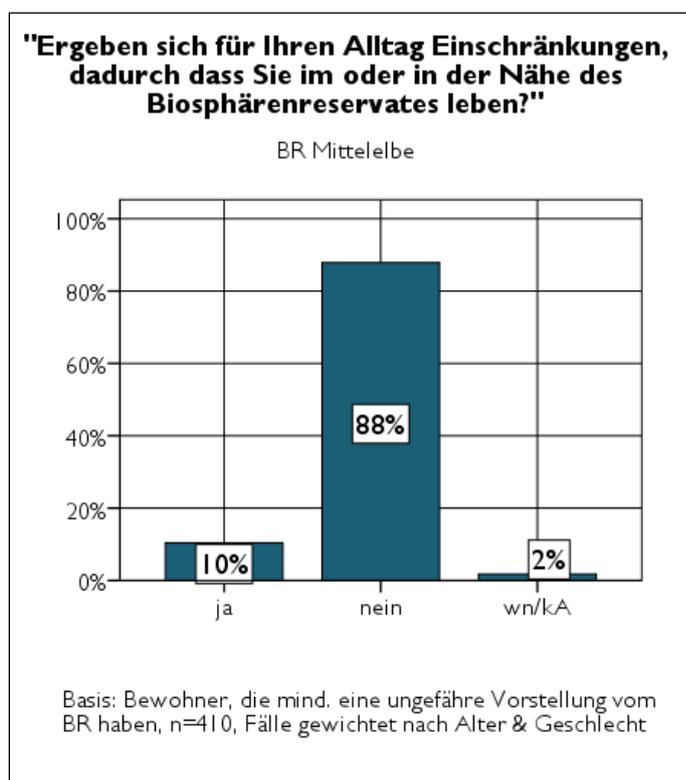


Abbildung 43: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

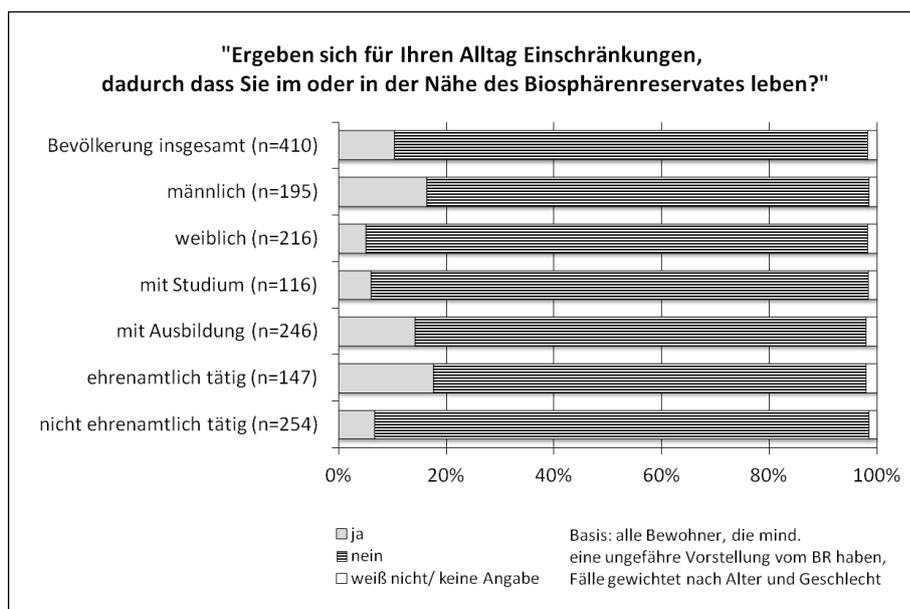


Abbildung 44: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag (Signifikante Unterschiede)

88 % der Bewohner fühlen sich in ihrem Alltag nicht durch das Biosphärenreservat eingeschränkt. Signifikante Unterschiede zeigen sich in den Parametern Alter, Geschlecht, Berufliche Bildung und Ehrenamt (siehe Abbildung 44)³²:

- Jüngere Bewohner sehen eher Einschränkungen durch das Biosphärenreservat ($p=0,000^{***}$): Der Altersdurchschnitt der Befragten, die Einschränkungen sehen, liegt bei 38 Jahren, während der Altersdurchschnitt derjenigen, die keine Einschränkungen sehen, bei 50 Jahren liegt.
- Männer sehen dreimal häufiger Einschränkungen durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag als Frauen ($p=0,000^{***}$): 16 % der Männer und 5 % der Frauen sehen Einschränkungen.
- Leute mit einer Berufsausbildung sehen eher Einschränkungen durch das Biosphärenreservat ($p=0,022^*$): 14 % der Befragten mit einer Berufsausbildung sehen Einschränkungen, während dies nur 6 % der Befragten mit Studium tun.
- Ehrenamtliche sehen eher Einschränkungen durch das Biosphärenreservat ($p=0,001^{***}$). 18 % der Ehrenamtlichen und nur 7 % der ehrenamtlich nicht Aktiven sehen Einschränkungen durch das Biosphärenreservat.

Diejenigen, die angaben, es gäbe für sie Einschränkungen im Alltag, wurden gebeten diese zu nennen. Aus den Antworten ergeben sich folgende Kategorien, die in Tabelle 15 zusammengestellt sind:

³² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

Tabelle 15: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Einschränkung (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Umwelt (Veränderungen in Natur und Landschaft)	33 %	13
Grundstück (Bauliche Einschränkungen)	18 %	7
Zugang (Eingeschränkte Wegenutzung)	15 %	6
Wirtschaftliche Einschränkungen	5 %	2
Freizeit	3 %	1
Sonstiges	28 %	11
Summe	100 %	40
Basis: Bewohner, die Einschränkungen im Alltag wahrnehmen, Mehrfachnennungen möglich, n=40 bei 37 Antwortenden		

Kommentar zu den Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Neun von zehn Bewohnern sehen keine Einschränkungen durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag. Wenn doch, sind es eher jüngere Bewohner, Menschen mit einer Ausbildung als höchstem Abschluss oder ehrenamtlich Tätige. Die offene Nachfrage, was genau die Einschränkung ist, musste entsprechend nur wenigen Leuten gestellt werden. Ihre Nennungen summieren sich insgesamt auf 40, worunter Veränderungen in Natur und Landschaft die häufigsten Nennungen sind (33 %). An zweiter Stelle stehen die baulichen Einschränkungen auf dem eigenen Grundstück (18 %). Letztere Einschränkungen sind vermutlich eher auf Naturschutzregelungen zurückzuführen, die auch außerhalb des Biosphärenreservates gelten. Allgemein ist auch bei dieser Frage zu beachten, dass viele Nennungen sehr individuell waren und daher nicht sinnvoll gruppiert werden konnten. Zu unterstreichen ist außerdem, dass sich der Blick auf die Einschränkungen durch das Biosphärenreservat deutlich in den soziodemographischen Gruppen unterscheidet – v.a. Jüngere, Männer und Ehrenamtliche sehen eher Einschränkungen.

4.9 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

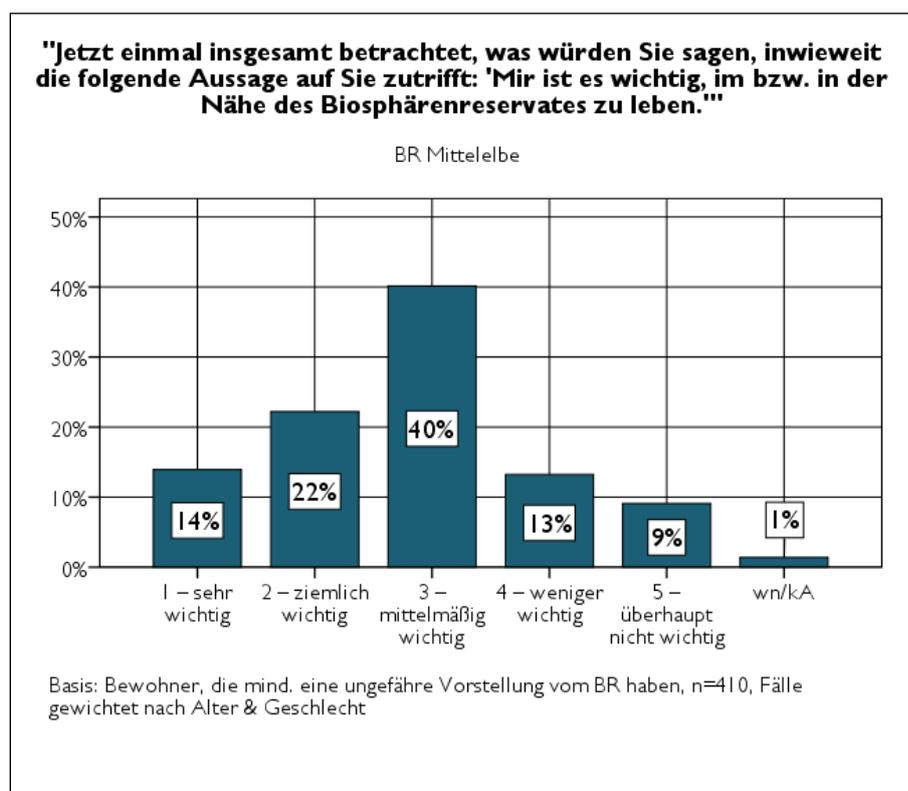


Abbildung 45: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

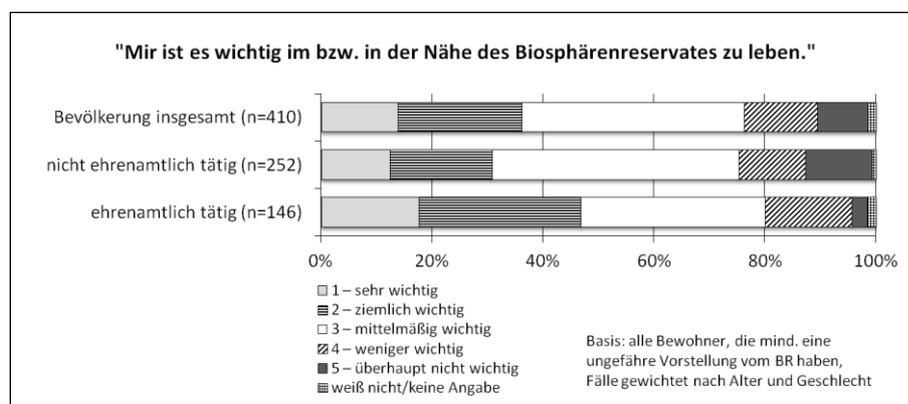


Abbildung 46: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person (Signifikante Unterschiede)

Für 36 % der Befragten ist es wichtig, in der Nähe oder im Biosphärenreservat zu leben (Summe der oberen Antwortkategorien), während 22 % der Befragten es weniger bis überhaupt nicht wichtig ist. Hoch signifikante Unterschiede ergeben sich für den Parameter *ehrenamtliches Engagement*³³:

- Den ehrenamtlich Aktiven ist es eher wichtiger in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben als den ehrenamtlich nicht Tätigen ($p=0,0001^{***}$). Zum Beispiel sagten 18 % der Ehrenamtlichen, ihnen sei es ‚sehr wichtig‘ in der Nähe zu leben, bei den nicht ehrenamtlich Aktiven

³³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

waren es nur 12 %. ‚Überhaupt nicht wichtig‘ in der Nähe des Biosphärenreservats zu leben ist es nur für 3 % der Ehrenamtlichen und für 12 % der ehrenamtlich nicht Aktiven.

Kommentar zur Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

Die relativ hohe Zahl derjenigen, denen es mittelmäßig wichtig ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, mag damit zusammen hängen, dass sich viele Menschen mit dieser Frage noch nicht auseinandergesetzt haben. Daher ist es auch hier interessanter, die anderen Antwortkategorien zu betrachten. Hier wird deutlich, dass es einer deutlichen Mehrheit der Bewohner (36 %), ‚wichtig‘ oder ‚sehr wichtig‘ ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben im Gegensatz zu 22 %, denen es unwichtig ist (Summe der unteren Antwortkategorien).

Außerdem kann man folgende Überlegung anstellen: Für die Bewohner des Biosphärenreservates spielen Natur und Landschaft eine wichtige Rolle, zum Beispiel für ihre eigene Verbundenheit mit der Region (siehe Abschnitt 3.1). Da dem Biosphärenreservat vorrangig die Aufgabe des Naturschutzes zugeschrieben wird (siehe Abschnitt 4.3), kann man im Umkehrschluss vermuten, dass ihnen wegen dieser Aufgabe das Biosphärenreservat persönlich wichtig ist. Weiterhin muss man bedenken, dass viele Bewohner mit dem Biosphärenreservat den Raum und die Natur und Landschaft darin verbinden. Die Antwort auf die Frage, ob es ihnen wichtig ist, in oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen, kann sich also auch darauf beziehen und weniger mit den Aktivitäten der Biosphärenreservatsverwaltung zu tun haben.

4.10 Interesse an Mitwirkung im Biosphärenreservat

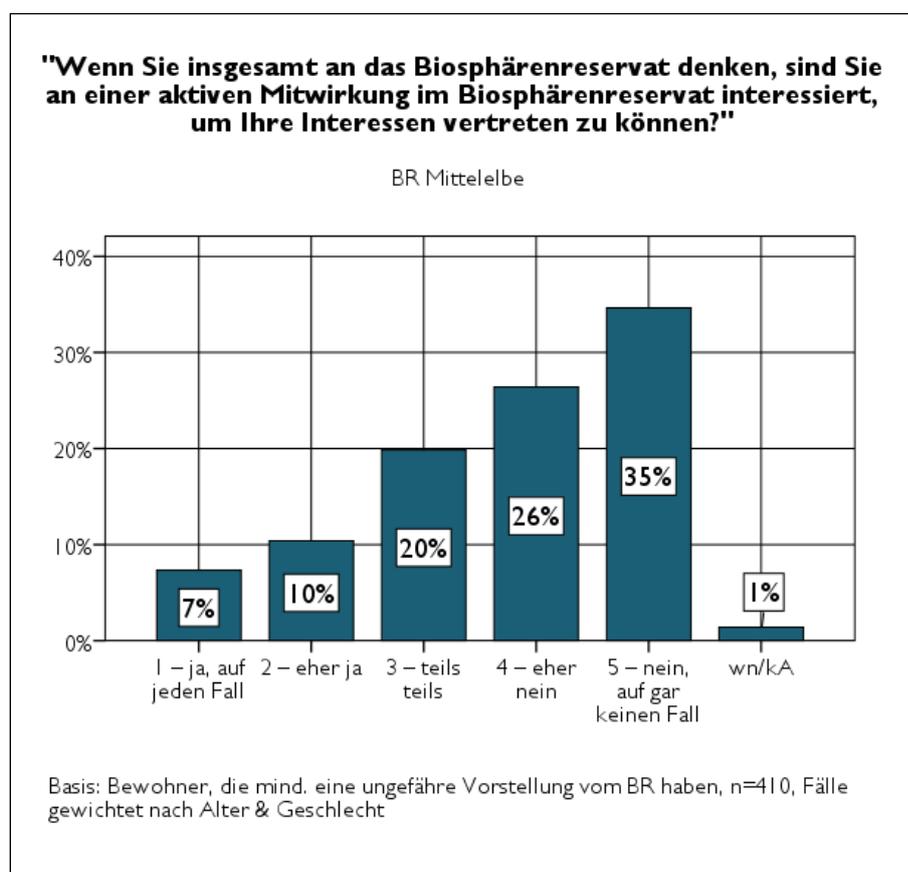


Abbildung 47: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat

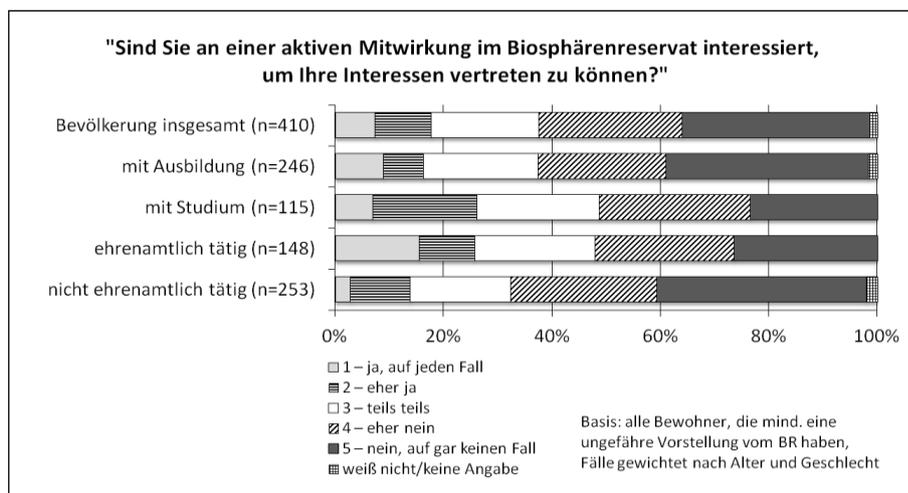


Abbildung 48: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

7 % der Befragten sind ‚auf jeden Fall‘ daran interessiert, aktiv die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten, während 35 % der Befragten ‚auf gar keinen Fall‘ interessiert sind. Insgesamt sind 61 % nicht an einer aktiven Mitwirkung zur Interessenvertretung interessiert (untere Antwortkategorien). Es gibt signifikante Unterschiede in den Parametern *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement*³⁴:

- Je älter die Befragten, desto weniger sind sie an einer aktiven Mitwirkung im Biosphärenreservat interessiert ($p=0,024^*$). So gaben beispielsweise 15 % der 18- bis 29-Jährigen an, dass sie auf gar keinen Fall an einer aktiven Mitwirkung interessiert wären, während dies bei den über 74-Jährigen 57 % taten.
- Personen mit Studienabschluss sind eher an einer Mitwirkung interessiert als diejenigen mit einer Ausbildung ($p=0,03^*$). Die Aussage ‚Nein, auf gar keinen Fall‘ wurde dabei von 24 % der Personen mit einem Studienabschluss gemacht, während es bei denen mit einer Ausbildung 37 % waren.
- Die ehrenamtlich Aktiven sind an einer aktiven Mitwirkung eher interessiert, als die ehrenamtlich nicht Aktiven ($p=0,000^{***}$). So geben 16 % der ehrenamtlich Aktiven und 3 % der ehrenamtlich nicht Aktiven an ‚auf jeden Fall‘ an einer aktiven Mitwirkung interessiert zu sein.

Kommentar zum Interesse an der Mitwirkung im Biosphärenreservat

Etwa jeder sechste Befragte ist daran interessiert, die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten (Summe der oberen Antwortkategorien). Dass dies wiederum eher Ehrenamtliche sagen, bestätigt bestehende Erfahrungen, dass sich Ehrenamtliche generell eher in weiteren Bereichen engagieren, als Personen, die noch nicht ehrenamtlich tätig sind. Auch Personen mit einem Studienabschluss sind eher an einer Mitwirkung interessiert. Auch wenn ein höherer Anteil an Interessierten sicher erfreulich wäre, sollte das bestehende Potenzial an Menschen, die zur Mitwirkung bereit sind, von der Biosphärenreservatsverwaltung auf jeden Fall genutzt werden.

³⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Nordteil bzw. Südteil des Biosphärenreservates).

5 FAZIT

Die vorliegende quantitative Befragung unter den Bewohnern des Biosphärenreservates Mittelelbe untersucht, wie sie ihre Region, Natur und Landschaft und das Biosphärenreservat wahrnehmen und einschätzen.

Die Wertschätzung der natürlichen Umgebung ist unter den Bewohnern sehr hoch und stellt entsprechend einen wichtigen Beitrag für ihre Verbundenheit mit ihrer Region dar. Nicht wenige schätzen an der Region außerdem, dass der Zustand von Natur und Landschaft bewahrt wird. Unterstrichen wird dies durch die Tatsache, dass ein beträchtlicher Anteil der Befragten sogar noch einen weiteren Bedarf an Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sieht.

Das Biosphärenreservat Mittelelbe ist unter seinen Bewohnern gut bekannt und wird insgesamt positiv wahrgenommen. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass drei Viertel der Bewohner ohne Einschränkung seinem Fortbestand zustimmen würden und neun von zehn keine Einschränkungen in ihrem Alltag sehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit basieren zahlreiche der genannten Restriktionen nicht auf der Verordnung des Biosphärenreservates, sondern auf anderen landes- und bundesweit geltenden Vorschriften. Diese Tatsache kann ein Anreiz für die Biosphärenreservatsverwaltung sein, ihre Entscheidungsgrundlagen deutlicher zu kommunizieren. Auch das Aufgabenspektrum des Biosphärenreservates wird in der Bevölkerung noch nicht umfassend wahrgenommen, hier liegt der Schwerpunkt bisher deutlich auf Naturschutzmaßnahmen. Das Engagement für die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung sowie für die Bildung für nachhaltige Entwicklung und für die Forschung sollte daher deutlicher kommuniziert und nach Möglichkeit auch verstärkt werden. Für beides kann es hilfreich sein, das Potential von Bewohnern, die bereit sind, sich zu engagieren, stärker auszunutzen. Jeder Sechste ist grundsätzlich zu einer Mitwirkung bereit, dabei vor allem ältere Bewohner, Frauen und Personen, die schon ehrenamtlich engagiert sind. Diese Menschen sind damit einerseits mögliche Multiplikatoren für die Idee der Biosphärenreservate, nachhaltige Entwicklung und Naturschutz in der Region zu verbinden. Andererseits können sie Inspiration und Unterstützung für die konkrete Umsetzung dieser Idee vor Ort liefern.

Referenzen

Bortz, J. & Weber, R. 2005: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit 242 Tabellen, Heidelberg [u.a.]: Springer Medizin

Diekmann, A. 2010: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag

Fuchs-Heinritz, W., Klimke, D., Lautmann, R., Rammstedt, O., Stäheli, U., Weischer, C. & Wienold, H. (Hg.) 2011: Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

Gabler, S. & Ganninger, M. 2010: Gewichtung, In: Wolf und Best (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 143-164

Gabler, S., Ganninger, M. & Münnich, R. 2010: Optimal allocation of the sample size to strata under box constraints, *Metrika*, DOI: 10.1007/s00184-010-0319-3

Häder, S. & Glemser, A. 2006: Stichprobenziehung für Telefonumfragen in Deutschland, In: Diekmann (Hg.): Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderhefte, 44, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 148-171

Hansen, H. & Institut für Demoskopie Allensbach 2002: Meinungsumfrage Biosphärenreservat Rhön - Allensbacher Repräsentativbefragung im Frühjahr 2002, Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/233-2002-meinungsumfrage-biosphaerenreservat-rhoen>, Zugriff: 27.11.2011

Köhler, W., Schachtel, G. & Voleske, P. 2007: Biostatistik. Eine Einführung für Biologen und Agrarwissenschaftler, Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag

Noelle-Neumann, E. & Petersen, T. 2005: Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie, Berlin [u.a.]: Springer

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) 2009: Statistik lokal. Daten für die Kreise, kreisfreien Städte und Gemeinden Deutschlands (Ausgabe 2009, Gebietsstand: 31.12.2007), Düsseldorf: IT.NRW

Statistisches Bundesamt 2010: Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen Deutschland 2009, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

TNS Infratest 2010: Biosphärenreservat Rhön. Repräsentativbefragung durchgeführt von TNS Infratest, Download:

<http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/news/316-rhoener-buerger-mit-arbeit-des-biosphaerenreservats-rhoen-sehr-zufrieden>, Zugriff: 26.10.2011

WWF 2007: Reporting progress at protected area sites: revised version - a simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF, Gland: WWF International